Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)

29 (4.2.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-309160

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5596), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mühlenstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 29. Bant, Dienstag den 4. Februar 1902. 16. Jahrgang.

Duellanten im Staatsdienst.

Angesichts der Thatsachen, daß Staatsbeamte, sogar Richter sich duelliren und das Duell verherrlichen, wie es der Staatsanwaltsrath Cuny und jetzt wieder in Breslau ein Landesgerichtsrath gethan haben, ohne aus dem Amte zu scheiden, ist folgende Betrachtung der „Berliner Volksztg." wohl am Platze. Sie schreibt:

Wenn Jemand ein Amt antritt, so übernimmt er Verpflichtungen, deren Erfüllung man von ihm erwartet. In Preußen und im Deutschen Reiche bekräftigt der Beamte durch einen Eid, daß er von dem Bewußtsein seiner Verpflichtungen durchdrungen ist. Man muß annehmen, daß Niemand ein Amt antritt, Niemand den vorgeschriebenen Eid leistet, der nicht fest entschlossen ist, diesen Eid zu halten. Eine reservatio mentalis, ein heimlicher Vorbehalt gegenüber dem Eide ist unsittlich.

Wie mächtig aber auch hier wieder der Duellwahnwitz ist! Er, der uns glauben machen will, der Zweikampf sei die prima und ultima ratio eines verfeinerten Ehrgefühls, stößt sich nicht im mindesten daran, daß die Anhänger des Duells im Staatsdienste ihrem Eide gegenüber in Sachen der Duellfrage die reservatio mentalis als das Privilegium jener „Ritterlichkeit" in Anspruch nehmen, mit der sie sich, mißachtend der Autorität des Staates, vergessend ihres geleisteten Eides, gegebenen Falls kurzer Hand über die Staatsgesetze hinwegsetzen.

Es kann uns vom sittlichen Standpunkt aus nicht imponiren, wenn sich Jemand in den Dienst eines Anderen stellt, wenn er sich diesem Dienste eidlich verpflichtet, und wenn er gleichwohl grundsätzlich entschlossen ist, gelegentlich auf die ihm auferlegten Verpflichtungen zu pfeifen. Der Staat belegt das Duell mit der Strafe der Freiheitsentziehung, und wenn daß auch in milderen Formen geschieht, als sie anderen Delikten gegenüber angewendet werden, so bleibt der Zweikampf immer strafbar, gleichwie Diebstahl, Unterschlagung, Betrug, Todtschlag, Raub, Mord, Raubmord. Wer sich einem Privatunternehmer verpflichtet, wer dem Unternehmer dabei die treue Wahrnehmung der übernommenen Pflichten verspricht, im Stillen aber sich vorbehält, den Unternehmer bei Gelegenheit zu bestehlen, der steht nicht auf der Höhe der sittlichen Ansprüche. Wer dem Staate als Beamter verspricht, getreu den Vorschriften der Gesetze zu handeln, und wer sich im Stillen vorbehält, bei Gelegenheit eines ihm etwa erblühenden Zweikampfes diese Gesetze zu mißachten, der hat seine Wahrhaftigkeit gegen sich selbst und gegen den Staat nicht bis zu erwünschter Höhe entwickelt. Mit Staunen nehmen wir wahr, daß für diese vom sittlichen Standpunkt aus eminent wichtige Seite der Duellfrage in den Reihen der Duellfreunde anscheinend nicht das geringste Verständniß vorhanden ist. Und doch rühmen sie sich unausgesetzt, im Punkte der Ehre tausendmal feiner und delikater zu empfinden, als der „Philister" mit seiner ganz gemeinen Plebejer-Ehre, für deren Wahrung die gewöhnlichen Gerichte nur gerade gut genug erscheinen, dieselben Gerichte, die der „satisfaktionsfähigen" Kavaliersehre angeblich nicht zu genügen vermögen.

Uns ist kein Fall bekannt, wo ein Staatsdiener, der im Begriff stand, sich Angesichts eines von ihm auszufechtenden Duells über seinen Diensteid und die ihm daraus erwachsenden Verpflichtungen gegen den Staat hinwegzusetzen, es für nothwendig gehalten hätte, aus dem Staatsdienste auszuscheiden, weil er den eingegangenen Verpflichtungen dem Staate gegenüber nicht nachzukommen vermöge. Daß es den Staat und die Staatsidee aufs schwerste kompromittiren muß, wenn die Träger dieser Idee, wenn die bestellten Hüter der Gesetze diese selbst zwar mit Füßen treten, trotzdem aber in ihren Aemtern bleiben, darüber scheinen die Duellfreunde noch nicht ernstlich nachgedacht zu haben. Sonst müßten sie begreifen, daß in den Augen des Volkes nichts so sehr die Staatsautorität erschüttert, nichts so sehr dem Zweifel an der Gerechtigkeit und sittlichen Ordnung des Staates Nahrung giebt, wie die Wahrnehmung, daß vereidigte Hüter der Staatsgesetze Beamte bleiben, wenn sie diese Gesetze mißachten. Möchten sich nicht einmal diejenigen Kreise, die über die Verheerungen des staatlichen Autoritätsgedankens nicht laut genug jammern können, möchten sich diese Kreise nicht einmal die Mühe geben, zu erkennen, welch unermeßlich untergrabende Kraft es hat, wenn die Staatsdiener selbst den Verboten des Staates Hohn sprechen, ohne sich ihrer Staatsdienerschaft freiwillig zu entledigen oder ihrer entledigt zu werden?"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die Berathung der einzelnen Positionen im Etat des Reichsamts des Innern fort. Naturgemäß berührte die Debatte dabei hunderterlei von Einzelheiten je nach dem Etatstitel, der gerade zur Verhandlung kam. So wurde gesprochen über den Beitritt des Reiches zu internationalen Vereinbarungen zum Schutz des gewerblichen Eigenthums, über die Förderung der Seefischerei durch ein internationales Abkommen über Schonreviere und Schonzeit, über die Bekämpfung der Reblaus, über den Umtausch nicht verbrauchter Invaliditätsmarken, über eine internationale Statistik des Getreidemarktes, über die Zustände in den Zwischendecks der Auswandererdampfer usw. Den breitesten Raum in der Diskussion nahmen die Schulverhältnisse in Mecklenburg in Anspruch, die Genosse Dr. Herzfeld bei der „Reichsschulkommission" zur Sprache brachte. Er gab ein eindringliches Bild des unwürdigen Zustandes, in dem sich die Lehrer unter der Herrschaft der Rittergutsbesitzer befinden. Die hochgeborenen Herren betrachten die Kinder der Tagelöhner vom achten Lebensjahre ab als ihre Kulis, die auf dem Felde arbeiten müssen, statt in der Schule etwas zu lernen. Energisch forderte unser Genosse vom Reiche, daß es Mindestbedingungen aufzustellen habe, die in allen Volksschulen der Einzelstaaten zu erfüllen sind. — Graf Posadowsky verhielt sich ablehnend; die Reichsschulkommission könne bei ihren beschränkten Kompetenzen nicht eingreifen, und von einer Verfassungsänderung, die die Regelung des Volksschulwesens dem Reiche übertrage, würden die Einzelregierungen nichts wissen wollen. — Der freisinnige Abgeordnete Dr. Müller-Sagan rieth zu einer „bundesfreundlichen" Einwirkung des Reichskanzlers auf Mecklenburg, die beim Toleranzantrage des Zentrums Wunder gewirkt habe. Aber für die Schule wird natürlich nicht geschehen, was für die Kirche bereitwillig gethan worden ist. — An der allgemeinen Debatte über Mecklenburg, die sich nun entspann, betheiligten sich die Abgg. Eickhoff, Dr. Pachnicke, Kirsch und Dr. Oertel, sodaß der Vizepräsident Büsing, auch ein Mecklenburger, schließlich bitten mußte, sich nicht zu sehr mit Mecklenburg zu beschäftigen. Das vertragen eben die dortigen Zustände nicht. — Beim Reichsgesundheitsamt fordert Abg. Lenzmann (FVg.) größeren Schutz für die Irren. Graf Posadowsky sagte Erwägungen zu. Unser Genosse Antrick setzte schließlich seinen im vorigen Jahre begonnenen Kampf gegen die Mißstände in den Krankenhäusern in einer wirkungsvollen Rede fort. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Sonnabend mit der Gesetzesvorlage, landschaftlich hervorragende Gegenden vor Verunstaltung durch Reklameschilder usw. zu bewahren und zu säubern. Mit dem Zwecke der Vorlage erklärten sich alle Parteien einverstanden und wurde dieselbe einer Kommission überwiesen. Das Haus wandte sich dann wieder der Etatsberathung zu. Immer noch steht der Landwirthschaftsetat auf der Tagesordnung. Der Abg. v. Mendel sprach den freisinnigen Abgeordneten die Kenntniß der landwirthschaftlichen Verhältnisse ab, wodurch es zwischen ihm und den Abgg. Langerhans und Goldschmidt zu lebhaften Auseinandersetzungen kam. Diese rügten bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung den Agrariern zu Liebe die Grenzen gegen die Vieheinfuhr sperren. Dann geriethen der nationalliberale Margarine-Mohr und der Minister v. Podbielski aneinander. Der Minister sprach sich sehr abfällig über den Nährwerth der Margarine und sprach die Hoffnung aus, daß die Landwirthschaft bald in die Lage käme, die Margarine zu verdrängen. Wer dabei an einen Preisfall der Butter denkt, ist natürlich schief gewickelt. Die Margarine soll künstlich so vertheuert werden, daß die Agrarier mit der Butter gegen sie konkurriren können. Schließlich unterhielt man sich noch über den Berliner Milchkrieg, wobei der Minister v. Podbielski versicherte, daß er sich streng neutral dabei verhalten habe.

Auch die Treuesten wanken. Daß der Volksvertretung gewisse Dinge bei der Begründung des letzten Flottengesetzes verheimlicht worden sind, „lediglich um dem Entwurf zur Annahme zu verhelfen, die vielleicht nicht erfolgt wäre, wenn man sich nicht gescheut hätte, reinen Wein einzuschänken", geht auch für das Organ des Bundes der Landwirthe aus dem Marineerlaß „deutlich und unzweideutig" hervor. Der Erlaß spreche sich darüber mit einer Offenheit aus, „die so ungewöhnlich und unerhört ist, daß sie Zweifel an der Echtheit des ganzen Erlasses begründen mußte." Die in dem Marineerlaß gebotene Ueberraschung sei beinahe unheimlich.

Als Gegner der Friedensbestrebungen bekennt sich im Februarheft der „Deutschen Revue" der General Vogel v. Falkenstein. Er theilt völlig die Anschauungen jenes anonymen Militärs, der unlängst in den Spalten eines Blattes über die dreißigjährige Friedensära gejammert hatte. Vogel v. Falkenstein bedauert lebhaft die Friedensbestrebungen: „Es ist meines Erachtens bestimmt zu befürchten, daß dieses ständige Friedensblasen allmählich unserer Nation den kriegerischen Geist ausbläst." Auch in den Thronreden pflegt übrigens ständig Frieden geblasen zu werden! Aber auch die Schiedsgerichtsidee findet keine Gnade vor den Augen des Generals. Ihren „Widersinn" demonstrirt er folgendermaßen: „Wie denken sich . . . solche Theoretiker den Verlauf im Jahre 1870, wenn beide Parteien zunächst ein Schiedsgericht angerufen und bis auf dessen Entscheidung naturgemäß mit dem Losschlagen gewartet hätten? Die in emsiger Arbeit und mit schweren Opfern gewonnene frühere Schlagfertigkeit der deutschen Heere, welche doch thatsächlich den Ausgangspunkt ihrer Erfolge bildeten, wäre einfach werthlos gewesen, aber der Krieg wäre dennoch entbrannt unter gänzlich zu unseren Ungunsten veränderten Verhältnissen. Dies eine Beispiel allein ist meines Erachtens so schlagend, daß damit die Frage internationaler Schiedsgerichte im großen Stile

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

(74. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

Nach dem Diner empfand Rougon das unwiederstehliche Bedürfniß, an die Luft zu gehen. Er ging und wählte den kürzesten Weg nach den Kais. Ihm war zu Muthe, als müsse er ersticken, er wollte den frischen Lufthauch einathmen, der über den Strom wehte. Es war ein milder Winterabend, die Wolken hingen schwer vom Himmel herab und schienen wie eine schwarze, schweigende Last auf der Straße zu ruhen. In der Ferne starb das Geräusch der Hauptstraßen. In gleichmäßigen Schritten ging er auf den einsamen Steigen vor sich hin und streifte mit seinem Paletot die steinerne Brüstung. Soweit er blicken konnte, leuchteten Lichter in den Tiefen der Finsterniß auf, gleich Sternen, als Markzeichen eines glanzlosen Himmels, und gaben ihm von den Plätzen und Straßen, deren Häuser er nicht mehr sah, die Empfindung des Weiten, des Unendlichen. Je weiter er ging, desto riesiger kam ihm Paris vor, desto mehr schien die Stadt seiner eigenen Größe zu entsprechen: ja, hier war genug Luft für seine Brust! Das tintenfarbige Wasser, worüber lebendige Goldschuppen schillerten, athmete so tief und sanft, wie ein schlafender Riese, und dieser ruhige Odem begleitete seine Gigantenträume. Als er vor dem Justizpalast anlangte, schlug eine Thurmuhr neun. Er fuhr zusammen und wandte sich um und lauschte. Drang da nicht über die Dächer her der Lärm der Panik an sein Ohr, das Krachen platzender Bomben, das Geschrei wahnsinniger Angst? Ganz Paris schien ihm plötzlich von einem großen Verbrechen betäubt zu sein. Und er gedachte jenes Julinachmittags, jenes hellen, strahlenden Nachmittags, wo das Tauffest war, wo die Glocken getönt hatten im warmen Sonnenschein, wo die Kais die herbeigeströmten Menschenschaaren nicht fassen konnten, wo das Kaiserthum in allem seinem Glanze auf der Sonnenhöhe gestanden, und wo er selber sich einen Augenblick unter diesem Eindruck so zermalmt gefühlt, daß er den Kaiser beneidet hatte. Jetzt war für ihn die Stunde der Vergeltung gekommen, wo kein Mond am Himmel stand, wo die Stadt in stummem Schrecken dalag, wo ein Schauer über die menschenleeren Kais rieselte, daß die Gasflammen zusammenzuckten vor Angst, als lauerten verdächtige Gestalten im Dunkel der Nacht. Er aber holte aus voller Brust Athem, er liebte Paris, die Mördergrube, in deren schreckendem Schatten er die Allmacht wieder auftrafte.

Zehn Tage später trat Rougon als Minister des Innern an die Stelle des Herrn v. Marsy der zum Präsidenten des Corps Legislatif ernannt wurde.

9. Kapitel.

An einem Märzmorgen saß Rougon in seinem Arbeitszimmer im Ministerium des Innern und war ganz darin vertieft, ein vertrauliches Rundschreiben abzufassen, das die Präfekten am nächsten Tage erhalten sollten. Er hielt inne, schnaufte und zerquetschte die Feder auf dem Papier.

„Nennen Sie mir doch ein Wort, Jules, das dasselbe besagt, wie Autorität!" rief er. „Die Sprache ist doch zu dumm! In jeder Zeile schreibe ich: Autorität."

„Nun, Macht, Herrschaft, Reichsregierung!" erwiderte lächelnd der junge Mann.

Herr Jules d'Escorailles, den er als seinen Sekretär gewählt hatte, saß an einer Ecke des Schreibtisches und entfaltete die eingelaufenen Schreiben. Sorgfältig öffnete er die Briefumschläge mit einem Messer, durchflog die Briefe mit einem Blick und ordnete sie dann. Vor dem Kamin, in dem ein starkes Feuer brannte, saßen der Oberst, Herr Kahn und Herr Bejuin. Alle drei hatten es sich sehr bequem gemacht; sie lagen ausgestreckt in ihren Sesseln, wärmten sich die Sohlen und sprachen kein Wort. Sie waren hier zu Hause. Herr Kahn las eine Zeitung, die beiden andern lagen in frommem Frieden da, drehten die Daumen und sahen in die Flammen.

Rougon erhob sich, schenkte sich ein Glas Wasser auf einem Eckschlein ein und trank es in einem Zuge aus.

„Ich weiß nicht, was ich gestern gegessen habe", flüsterte er, „ich könnte heute die Seine austrinken."

Er setzte sich nicht sofort wieder hin, sondern ging im Zimmer herum und dehnte nachlässig seinen schweren Körper. Sein Schritt erschütterte dumpf den Fußboden unter dem dicken Teppich. Er zog die grünsammtnen Fenstervorhänge auseinander, um es heller zu haben. Dann stellte er sich mitten in das weite Gemach hin, das mit dem schwarzen, verblaßten Luxus eines möblirten Dienstpalastes ausgestattet war, faltete die Hände im Genick, reckte so die Arme und sog in vollen Zügen den Geruch der Regierung, den Geruch der befriedigten Allmacht ein, den er da athmete. Unwillkürlich mußte er lachen, und er lachte ganz allein für sich, daß ihm die Seiten zuckten. Und immer lauter klang sein Lachen, in dem sein Triumph tönte.

Als ihn der Oberst und die anderen Herren so lachen hörten, drehten sie sich um zu ihm und schüttelten schweigend den Kopf.

„Ach, es thut doch wohl!" war seine ganze Erwiderung.

Als er seinen Platz vor dem riesigen Schreibtisch aus Veilchenholz eben wieder eingenommen hatte, trat Merle herein. Tadellos sah der Thürhüter in seinem schwarzen Frack und weißer Kravatte aus. Nicht eine Spur von Bart war mehr auf seinem würdigen, sorgfältig rasirten Gesicht zu sehen.

„Ich bitte Ew. Exzellenz um Verzeihung", flüsterte er, „da ist der Präfekt des Somme-Departements . . ."

„Er soll sich zum Teufel scheeren, ich arbeite jetzt!" rief Rougon brutal. „Es ist ja geradezu unglaublich, daß ich nicht einen Augenblick für mich haben soll."

Merle ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Der Herr Präfekt versichert", fuhr er fort, „daß ihn Ew. Exzellenz erwarten . . . Auch die Präfekten des Nièvre-, des Cher- und des Jura-Departements sind da."

Landesbibliothek Oldenburg

bei allen ernsthaften Vorgehen von vornherein auszuschalten ist." — Vogel von Falckenstein beweist mit diesem Beispiel nur das eine schlagend, daß im deutsch-französischen Kriege Frankreich der überrumpelte unvorbereitete Theil war; nichts weiter. Denn seine Wissenschaft, daß der Krieg dennoch unter allen Umständen entbrannt wäre, scheint uns nur aus einer ganz vagen Hypothese zu bestehen. Viel einleuchtender erscheint uns die Annahme, daß man vor der Anzettelung eines Krieges zurückschreckt, wenn man den Gegner wohlgerüstet und vorbereitet weiß, wie das Schiedsgerichtsverfahren würde ja der bedrohten Macht die Möglichkeit der genügenden Vorbereitung geben. Im Uebrigen sind Offenherzigkeiten wie die des Anonymus und des preußischen Generals sehr dankenswerth: sie beweisen selbst Vertrauensseligsten, wie wenig der Militarismus als Hort des Friedens betrachtet werden darf.

Der Kaiser und die Tagesfragen. Eine Korrespondenz meldet: Es ist bekannt, daß der Kaiser bei dem großen Interesse an allem, was sich nur denken läßt, sich vornehmlich über die Tagesfragen informirt, sei es durch Vorträge der Ressortminister oder durch eigene Zeitungslektüre. Auch die neuesten Tagesfragen sind dem Monarchen nicht unbekannt geblieben. So ist dem Kaiser sofort mitgetheilt worden, daß der „Vorwärts" wahrscheinlich durch einen Vertrauensbruch in der Lage war, den Erlaß des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz zu veröffentlichen. Dem Monarchen ist diese Indiskretion als solche nicht gerade angenehm gewesen, und er hat zu verstehen gegeben, daß man unter allen Umständen versuchen müsse, die schadhafte Stelle am Staatsverwaltungskörper ausfindig zu machen. Wie wir erfahren, ist inzwischen gegen die Redaktion des „Vorwärts" resp. gegen „Unbekannt" das Ermittelungsverfahren eingeleitet worden. Auch über den Wahlsieg der Sozialdemokratie im 10. sächsischen Reichstagswahlkreise ist dem Monarchen Vortrag gehalten worden. Der Herrscher ist wohl unterrichtet über die Verhältnisse in dem Wahlkreise Döbeln-Roßwein und hat das Anwachsen der sozialdemokratischen Partei daselbst lebhaft bedauert. — Hoffentlich hat man dem Kaiser auch Gelegenheit gegeben, von den Bemerkungen des „Vorwärts" zu dem Erlaß vollinhaltlich Kenntniß zu nehmen.

Eine interessante Enthüllung hat die „Deutsche Tagesztg." gebracht. Sie spricht in einem Leitartikel über den Landwirthschaftsminister Podbielski die Hoffnung aus, daß derselbe für höhere landwirthschaftliche Zölle über die Tarifvorlage hinaus eintreten werde. Andernfalls wäre es zweifelhaft, ob mit dem Ministerwechsel im landwirthschaftlichen Ministerium ein guter Tausch gemacht worden wäre. Daß der frühere Landwirthschaftsminister mit einer bei ihm ungewöhnlichen Entschiedenheit für höhere Zölle eingetreten ist und der heimgegangene Minister Dr. v. Miquel ihm darin beigestimmt hat, wird mit einer schier unzweifelhaften Bestimmtheit versichert. Danach scheint die Entlassung der drei preußischen Minister nicht allein wegen der Kanalvorlage, sondern auch deshalb erfolgt zu sein, weil sie im Staatsministerium für höhere Minimalzölle als diejenigen des jetzigen Entwurfs eingetreten sind. Da die Entlassungen, wie aus der Rede des Grafen Bülow hervorgeht, aus der persönlichen Initiative des Kaisers veranlaßt sind, so liegt der Rückschluß nahe, daß der Kaiser auch jetzt eine Erhöhung oder Erweiterung der Minimalzölle keinem Minister gestatten wird. Damit würde die Weigerung des Grafen Bülow, die Gründe für die Entlassung der drei Minister anzugeben, erklärt sein.

Die Mittheilung über die Bekanntmachung des Bundesraths, betreffend die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirthschaften, bedürfen noch einer Berichtigung. Es fallen in der Woche, in welcher der Ruhetag von 24 Stunden zu gewähren ist, nicht alle sieben Ruhezeiten, sondern nur eine derselben weg. Die Beschäftigungsdauer gestaltet sich demnach so: In einer Woche, resp. in kleineren Orten in zwei Wochen sieben Ruhepausen zu 8 Stunden und eine in die Tageszeit fallende Ruhezeit von 6 Stunden, also zusammen 62 Stunden, so daß die zulässige Beschäftigungsdauer, einschließlich der kleineren Pausen, 100 Stunden beträgt; in der nächsten Woche sechs Ruhepausen zu 8 Stunden und eine Ruhepause zu 24 Stunden, also zusammen 72 Stunden, folglich die zulässige Beschäftigungsdauer 96 Stunden.

Deutsches Kolonialgebiet.

Das gesunkene Schwimmdock in Dar-es-Salaam ist nunmehr wieder gehoben worden.

Eine Reichs-Telegraphenanstalt wurde am 28. November v. J. in Mpapua im Innern Deutsch-Ostafrikas eröffnet. Die Strecke von Dar-es-Salaam bis Mpapua beträgt 390 Klm. Diese ostwestliche Telegraphenlinie wird in Udschidschi am Tanganyika-See mit der von Süden kommenden und bis über Bismarckburg hinaus vollendeten transkontinentalen Linie zusammentreffen.

Frankreich.

Der Achtstundentag der französischen Bergleute. Die Kammer verhandelte am 29. Januar über die Festsetzung eines Normal-Arbeitstages für die Grubenarbeiter. Der Antrag des sozialistischen Deputirten Basly, den Achtstundentag sofort einzuführen, wurde mit 369 gegen 196 Stimmen abgelehnt. Hierauf stimmte Basly und auch der Minister Baudin den Vorschlägen der Arbeitskommission zu. Somit scheint die Annahme des Entwurfs der Kommission gesichert; die Berathung wurde sodann vertagt. Dieser Entwurf bestimmt, daß die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken sofort auf 9 Stunden festgesetzt werden soll; nach zwei Jahren soll der Arbeitstag 8½, nach Ablauf von weiteren zwei Jahren 8 Stunden betragen. In allen Fällen soll die Arbeitszeit von dem Moment an gerechnet werden, an dem der letzte Mann einfährt, bis zu dem Augenblicke, wo der erste Mann ausfährt. Wie beurtheilen nun die Bergleute den Kommissionsentwurf? Darüber giebt ein Schreiben Aufschluß, das der Generalsekretär des Bergarbeiterbundes, Cotte, soeben an die sozialistische Gruppe der Kammer gelangen läßt. In demselben stellt Cotte Berechnungen an über die gegenwärtig übliche Arbeitszeit in den französischen Bergwerken und stellt sie in Vergleich mit dem Zustande nach dem Inkrafttreten der Reformen. Danach haben Beschäftigungsdauer (immer einschließlich der Ein- und Ausfahrt) die Bergleute von Calais 9,12 Stunden, im Nord-Departement 9,14 Stunden, im ganzen Süden 9,20—10 Stunden. 41 000 Bergleute bleiben demnach weniger als 9 Stunden in der Grube, 40 000 9—9,30 Stunden, 14 000 9,30 bis 10 Stunden, 14 000 10—12 Stunden. Der Durchschnitt im ganzen Lande beträgt 9,27 Stunden. Cotte stellt fest, daß nach vier Jahren, wenn das Gesetz in voller Kraft ist, wenn der Achtstundentag gilt, es mit der Ein- und Ausfahrt doch bei 9 Stunden bliebe. Diese Arbeitszeit aber haben, wie er behauptet, schon jetzt 91 000, während andere 40 000 nahe daran seien. Den Ab- und Aufstieg berechnet Cotte mit einer Stunde; die Unternehmer würden aber bald die gegenwärtigen Beförderungsmittel wesentlich verbessern. Die Beförderung der Bergleute in die und aus der Grube werde damit abgekürzt, die effektive Arbeitszeit aber verlängert werden, weil Arbeits- und Beförderungszeit nicht von einander getrennt sind. Unter diesen Umständen seien die Verbesserungsvorschläge der Kommission äußerst beschränkender und sehr zweifelhafter Natur. Cotte schließt: Die Bergleute halten ihre Forderungen aufrecht, sie seien berechtigt und könnten nur von einer voreingenommenen Versammlung abgelehnt werden. Das Parlament habe zu entscheiden, ob es den Frieden haben wolle oder den sozialen Krieg. Die Bergleute seien entschlossen, alle Mittel zu erschöpfen, um ihre Wünsche durchzudrücken. Sie hätten lange genug der Republik ihr Vertrauen geschenkt, es sei Zeit, daß diese ihr Versprechen einlöse.

Italien.

Ein neuer Skandal scheint sich in Messina (Sicilien) vorzubereiten. Dort ist die Marquise di Casibbila verhaftet worden. Sie hatte ihre zwei Advokaten Patti und Catania denunzirt, sie hätten ihr für die Summe von 300 000 Frcs. ihre Unterstützung in einem Erbschaftsprozeß angeboten, in welchem es sich um ungeheure Summen handelt; auch ihr Beichtvater ist jetzt verhaftet worden.

England.

Munizipal-Sozialismus in England. Die städtischen Straßenbahnen von Liverpool brachten im Jahre 1901 1 040 000 Mk. Netto-Ueberschuß. Der Verwaltungs-Ausschuß hat beschlossen, zwei Drittel für neue Anlagen, Material-Ersatz u. s. w. anzulegen, der Rest, etwa 360 000 Mk. wird zur Entlastung der Steuerzahler verwandt. Aus den Anlagen zur Herstellung des elektrischen Lichtes gewann die Stadt nach Abzug für Abschreibungen, Steuern u. s. w. die Summe von 480 000 Mk. Von dieser Summe wurden 150 000 Mk. zur Entlastung der Steuerzahler verwandt; der Rest findet in Neu-Anlagen u. s. w. Verwendung. Im Uebrigen wird eine Herabsetzung des Einheitspreises für die Konsumenten eintreten; es ist das die dritte Preisherabsetzung, welche seit der Uebernahme der Anlagen durch die Stadt Platz greift.

Amerika.

Die Pacifikation der Philippinen wird je länger der Krieg dort dauert, desto mehr als unmöglich angesehen. Im Gegentheil, die amerikanische Armee werde demoralisirt. Von 50 000 Amerikanern seien höchstens noch 12 000 kriegstüchtig. Amerikanische Blätter rathen das Zurückziehen der Truppen an.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß nicht weniger als 23 englische Kolonnen unterwegs sind, Dewet mit seiner Truppenmacht zu umzingeln und zu erdrücken. Der Kriegsplan Kitcheners gehe überhaupt dahin, die drei Burenführer Dewet, Botha und Delarey zusammenzudrängen und zu einer Schlacht zu zwingen. Ob das gelingen wird, steht freilich noch dahin. Vorläufig kostet der Guerilla-Krieg den Engländern unsägliche Opfer an Geld und Menschen. Der Krieg hat die Engländer bis jetzt schon viermal so viel gekostet als der Krimkrieg, nämlich über 4 Milliarden Mark.

Der englische Kriegsminister brachte am Freitag einen Nachtragsetat von 5 Millionen Pfund Sterling = 100 Millionen Mark ein, wobei er über die Kriegsausgaben folgende Mittheilungen machte: Im Etatsjahr 1900/1901 betrugen die Kriegskosten 68 Millionen Pfund Sterling, im Etatsjahr 1901/1902 würden die Kosten 61 Millionen betragen. Einen Theil des Jahres hindurch zählte das Kriegsheer in Südafrika 250 000 Mann, am 1. Januar d. J. 237 000 Mann. Im Durchnitt wurden monatlich 24 000 Pferde gekauft. Mit dem Troß betrug die Gesammtzahl der dem Kriegsheer Angehörenden 250 000. Die Regierung mußte durchschnittlich 208 000 Pferde und Maulthiere, 30 000 Ochsen, 27 000 gefangene Buren und 150 000 Köpfe der Burenbevölkerung unterhalten. Die monatlichen Ausgaben haben sich von 5½ auf 4½ Millionen vermindert.

Zu der Friedensvermittlung der holländischen Regierung wird gemeldet, daß die Antwort der englischen Regierung erst am Dienstag erfolgt werde. Doch wissen englische Blätter den wesentlichen Inhalt der Note an die holländische Regierung schon mitzutheilen. Danach werden die dargebotenen guten Dienste der holländischen Regierung höflich aber bestimmt abgewiesen. Die englische Regierung könne nur solche Friedensvorschläge in Erwägung ziehen, welche von maßgebenden Buren ausgingen und die bedingungslose Unterwerfung zur Voraussetzung hätten. — Da wird der Krieg voraussichtlich noch lange dauern.

China.

Die Sondervortheile, welche die schlauen Russen bei dem Frieden mit China sich gesichert haben, hat wieder Uneinigkeit unter den Mächten hervorgerufen. Den Londoner „Times" wird aus Peking gemeldet: England und Japan protestiren energisch gegen die Verletzung ihrer Vertragsrechte, die darin liegt, daß der Russisch-Chinesischen Bank für die Provinzen der Mandschurei Vorzugsrechte gewährt werden sollen, nämlich das thatsächlich ausschließliche Recht in Bezug auf Handel, Industrie, Bergbau und Eisenbahnwesen; sie finden darin die Unterstützung der Vereinigten Staaten, sie widersetzten sich dabei aber in keiner Weise dem Abschluß eines billigen Abkommens zur Wahrung der Eisenbahninteressen Rußlands in der Mandschurei. Die Unterzeichnung des Mandschurei-Abkommens ist deshalb verschoben worden. Deutschland hat in der Angelegenheit keine Schritte gethan; es hat im Gegentheil vielfach erkennen lassen, daß es Rußlands Politik billige.

Die Engländer scheinen es aber nicht besser zu machen wie die Russen, sondern auch zu nehmen, was sie außer dem ihnen durch den Frieden Gewährten noch erhalten können. So sah sich der Vizekönig des Jangtsegebietes gezwungen, beim großen Rath in entschiedener Weise dagegen Einspruch zu erheben, daß Sir Robert Hart kürzlich den Zoll- und Postdienst auf Bezirke im Innern der Provinzen Hupeh und Honau ausgedehnt hat.

Die angekündigte Ratenzahlung der Kriegsentschädigung durch die Chinesen ist mittlerweile erfolgt. Am 31. Januar haben die Chinesen bei der Bankkommission in Shanghai 1 820 000 Taels eingezahlt.

Parteinachrichten.

Verräther. Die jahrelangen häßlichen Stänkereien unter den Nürnberger Parteigenossen haben jetzt zum Ausschluß von 4 Mitgliedern aus der dortigen Organisation geführt. Dieselben sind überführt worden, Nachrichten über Parteivorgänge, durch die die Partei kompromittirt wurde, an den „Fränkischen Kurier" geliefert zu haben, ein Blatt, das sich seit je durch die schädigste Bekämpfung unserer Parteigenossen in Nürnberg hervorgethan hat. Zu den Verräthern gehört bedauerlicherweise auch der Landtags-Abgeordnete Schrem, der infolgedessen bereits sein Mandat niedergelegt hat. Nähere Mittheilungen liegen noch nicht vor.

Der Fall Lützenau treibt wunderliche Blüthen. Aus Köln wird mitgetheilt: Nachdem der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Lützenau auf Betreiben des sozialdemokratischen Parteivorstandes wegen Unterschlagung angezeigt und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war, ist nunmehr gegen die beiden Zeugen, auf deren eidliche Aussage hin Lützenau verurtheilt wurde, ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet worden. Es wurde bereits eine große Anzahl Zeugen vom Untersuchungsrichter vernommen.

Gerichtliches.

Der Rachedt einer betrogenen Ehefrau lag der Anklage wegen schwerer Körperverletzung zu Grunde, welche am 22. Januar vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelt wurde. Aus der Untersuchungshaft wurde die 24jährige Arbeiter-Ehefrau Luise Steinecke vorgeführt, ein blaß und vergrämt aussehendes Weib. Sie erzählte, daß sie bis vor zwei Jahren in glücklicher Ehe gelebt habe. Da habe sich die geschiedene Frau Lehmann ihrem Manne genähert und ihn vollständig umgarnt. Es sei soweit gekommen, daß ihr Ehemann sie zeitweise verlassen habe, um mit der Lehmann zusammenzuleben. Er sei aber immer wieder zu ihr zurückgekehrt. Natürlich habe sie die Zerstörerin ihres Ehegliückes tief gehaßt und es könne wohl sein, daß sie hin und wieder zu anderen Personen gesagt habe, sie würde sich rächen. Am Abende des 30. September v. J. habe sie ihren Mann aus der Rosenowschen Fabrik, in der er beschäftigt war, abholen wollen. Vor der Fabrik habe sie die Lehmann stehen sehen und angenommen, daß diese auch auf ihren Ehemann warte, um sich Geld von ihm geben zu lassen. Nachdem sie sich eine Zeit lang im Hintergrunde gehalten, habe sie gesehen, daß ihr Mann herauskam und sich der Lehmann anschloß. Nun aber sei der Groll in ihr aufgestiegen. Sie sei dem Paar entgegen gegangen und habe beiden Vorwürfe gemacht. Ihr Mann habe sich dann von ihnen getrennt, während sie Seite an Seite mit der Frau Lehmann durch die Annenstraße weiter gegangen sei, wobei es beiderseitig an unliebsamen Aeußerungen nicht gefehlt habe. Plötzlich sei die Lehmann auf sie zugestürzt und ihr mit beiden Händen ins Gesicht gefahren. Die Angeklagte habe in die Tasche gegriffen, in der sie zufällig ihr offenes Messer barg, sie habe es zur Abwehr vor sich hingehalten und dabei das rechte Auge der Lehmann getroffen. Das Auge ist ausgelaufen. Die Anklage nimmt dagegen an, daß die Frau Steinecke mit Vorbedacht das Attentat gegen ihre Todfeindin beging. Der Staatsanwalt verkannte nicht, daß vom moralischen Standpunkt aus die Zeugin Lehmann auf die Anklagebank gehöre, die Folgen des begangenen Ueberfalles seien aber doch so schwere, daß er trotz der vorliegenden mildernden Umstände ein Jahr Gefängniß beantragen müsse. Der Vertheidiger plaidirte für ein niedrigeres Strafmaß. Das Urtheil lautete auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Der Vorsitzende, Landgerichtsrath Grodtke, ging bei der Urtheilsverkündigung mit den Zeugen, Ehefrau Lehmann und dem Ehemann Steinecke böse ins Gericht, deren Verhalten als schändlich bezeichnet wurde. Die Verurtheilte wurde aus der Haft entlassen.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitslosen-Unterstützung im Verbande der Metallarbeiter. Außerordentlich günstig war das Ergebniß, das der Deutsche Metallarbeiter-Verband im ersten Wirkungsjahre seiner Arbeitslosen-Unterstützung (vom 1. Juli 1900 bis zum 30. Juni 1901) machte. Bei durchschnittlich 100 000 Mitgliedern verausgabte der Verband, wie Verbandssekretär Reichel in einem in Stuttgart gehaltenen Vortrage ausführte, nur 195 838 Mark für Arbeitslosen-Unterstützung, also pro Mitglied jährlich nur etwa 1,96 Mk., während dem Verbande für diese Zwecke nicht blos 400 000 Mk. laufender Jahreseinnahme, sondern auch der Fonds des ersten Karenzjahres in gleicher Höhe zur Verfügung stand. Die für die Arbeitslosigkeit verfügbaren Mittel wurden also noch nicht zu einem Viertel beansprucht. Freilich ist seitdem die Arbeitslosigkeit gewachsen; sie stand schon bei den beiden Halbjahren des obigen Rechnungsjahres im Verhältniß von 1 : 3 und im dritten Quartal sollen, wie verlautet, in Berlin wiederum gesteigerte Aufwendungen für Arbeitslose erfolgt sein. Immerhin zeigt die Thatsache, daß der Metallarbeiter-Verband im Jahre 1901/1902 mit einem Arbeitslosigkeitsfonds von einer Million Mark rechnen kann, daß er Vorsorge getroffen hat, um auch größeren Ansprüchen gerecht zu werden. Für die Arbeitslosen wie für die Organisation erweist sich die Wirksamkeit der Arbeitslosen-Unterstützung als ein wahrer Segen; sie hat dem Metallarbeiter-Verbande einen bedeutenden Mitgliederzuwachs verschafft, und die Mitglieder besser als durch alle bisherigen Verbandseinrichtungen an die Organisation gefesselt.

Aus Stadt und Land.

Bant, 3. Februar.

Gefälligkeiten gegen die Landwirthe. Aus Ostfriesland wird dem „Hann. Cour." berichtet: Zwischen den diesseitigen und den oldenburgischen Behörden haben in letzter Zeit Verhandlungen stattgefunden, als deren Ergebniß die beiderseitige

---

„Na gut, dann mögen sie warten, dazu sind sie da!" erwiderte Rougon sehr laut.

Der Thürhüter ging wieder hinaus. Herr d'Escorailles lächelte. Die drei andern, die sich die Füße wärmten, streckten sich noch behaglicher in ihren Sesseln aus; die Antwort des Ministers ergötzte sie gleichmäßig. Dieser fühlte sich durch seinen Erfolg geschmeichelt.

„Es ist ja richtig, seit einem Monat stecke ich unter den Präfekten . . . Ich habe sie mir alle kommen lassen müssen . . . Ich sage Euch, eine nette Blake! Schafsköpfe sind da darunter! . . . Na, sie gehorchen doch wenigstens . . . Aber ich bekomme es nun bald satt . . . Ich arbeite ja übrigens heute Morgen auch für sie."

Er machte sich wieder an sein Rundschreiben. In der warmen Luft des Zimmers war nur noch das Geräusch seiner Gänsefeder und das leise Knistern der Briefumschläge hörbar, die Herrn d'Escorailles öffnete. Herr Rahn hatte eine andere Zeitung zur Hand genommen; der Oberst und Herr Bejuin lagen im Halbschlummer.

Frankreich draußen fürchtete sich und schwieg. Indem der Kaiser Rougon zur Macht berufen, wollte er ein Exempel statuirt haben. Er kannte dessen eiserne Faust, am Tage nach dem Attentat hatte er ihm im Zorne des Geretteten gesagt: Keine Schonung, sie müssen gesürchtet werden!" Und er hatte ihn soeben mit dem furchtbaren Ausnahmegesetz, dem allgemeinen Sicherheitsgesetz, bewaffnet, das die Vollmacht enthielt, jeden wegen eines politischen Vergehens Verurtheilten in Algier zu interniren und aus dem Reiche zu verbannen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bereitwilligkeit anzusehen ist, im Falle des Auftretens vereinzelter Fälle von Maul- und Klauenseuche die Grenzsperren nicht mehr, wie bisher, in vollem Umfange eintreten zu lassen, sondern den Grenzverkehr möglichst zu erleichtern. Die ostfriesische Landwirthschaft hat schon seit Jahren Klage darüber geführt, daß die oldenburgischen Behörden in der Durchführung der Grenzsperre zu weit gehen. — Wenn man doch immer so weitherzig wäre und den Grenzverkehr auch dem Auslande gegenüber erleichtern würde, sodaß z. B. billiges Fleisch aus dem Auslande eingeführt werden könnte. Das aber paßt den Agrariern nicht in den Kram.

Berufung eingelegt hat die Wittwe Ahrends in ihrer Klagesache gegen die Gemeinde Bant wegen der Entwässerung, welche die Gemeinde unter ihrem Hause hatte herstellen lassen, wodurch ihr Grundstück entwerthet worden sein soll. Das Landgericht hatte die Klägerin bekanntlich mit ihrer Klage abgewiesen.

Feuer entstand heute Morgen ein einem Schuppen des Schuhmachermeisters Kaufmann, in welchem Torf gelagert war. Dasselbe wurde jedoch bald entdeckt und konnte, bevor es größeren Schaden angerichtet, von den Hausbewohnern gelöscht werden.

Wilhelmshaven, 3. Februar.

Ein zollfreies Waarenlager, ein sog. Privat-Theilungslager, hat nach dem „Tagebl." Herr Kaufmann Oltmanns hierselbst sowohl neben seinen Geschäftsräumen, als auch am Bahnhof errichten lassen. Aus diesen zollfreien Lagerräumen können Messen usw. Waaren direkt ohne Zollaufschlag entnehmen. Beide Lager stehen unter Verschluß und Aufsicht des hiesigen Zollamtes.

Wohin die Gärtner gehören. Der Minister für Handel und Gewerbe hat unter dem 20. Januar on einem Erlasse an die Regierungspräsidenten verfügt: Es entspricht nicht der geschichtlichen Entwickelung und der Verkehrsauffassung, die Gärtnerei, selbst wo sie einen rein gewerblichen Charakter gewonnen hat, als Handwerk anzusehen. Die Inhaber gewerblicher Gärtnereien können daher wohl zu freien Innungen zusammentreten, dagegen ist für sie die Errichtung von Zwangsinnungen nicht zulässig. Ebensowenig unterstehen die Gärtnereibetriebe und Gärtnerinnungen der Handwerkskammer, daher kommt für sie auch die Bildung von Prüfungsausschüssen und Prüfungskommissionen, sowie der Erlaß von Gesellen- und Meisterprüfungsordnungen nicht in Frage. Demgemäß sind etwa gebildete Prüfungsausschüsse aufzulösen und etwa erlassene Gesellen-Prüfungsordnungen zurückzunehmen.

Heppens, 3. Februar.

Sprechtag des Amtsgerichts Jever findet am Mittwoch in Rasches Lokale hierselbst statt.

Neuende, 3. Februar.

Schulsache. Die mit dem Kirchendienste verbundene Hauptlehrerstelle an der Schule zu Neuende mit einem zu 2340 Mk. festgestellten Diensteinkommen ist zu besetzen.

Oldenburg, 3. Februar.

Die Innungskrankenkassenfrage ist auf einem todten Punkt angelangt. Es hat sich das Humorvolle ereignet, daß die Regierung nicht einmal mehr im Besitz ihrer so fein ausgeklügelten Statuten ist. Die Innung hat nämlich das Original der Statuten dem Gesellenausschuß übergeben, ohne eine Abschrift zu behalten. Der Gesellenausschuß betrachtet die ihm übersandten Statuten als sein Eigenthum, was den Akten einverleibt werden muß und weigert sich, den Statutenentwurf wieder herauszugeben. Wie die schlauen Innungsmeister sich aus der fatalen Geschichte herauswinden, wird interessant werden. Bereits hat die Innung die Behörde angerufen. Doch was soll und kann diese thun? — Daß die Innung das Original aus der Hand giebt, ohne eine Abschrift zu behalten, zeigt die „Schlauheit" der betr. Meister.

Zum Konkurs der Zeteler Weberei Janßen u. Co. Der neugewählte Gläubiger-Ausschuß hat in Sachen des Konkurses der Zeteler Weberei Janßen u. Co. ein Zirkular an die Gläubiger versandt, in welchem es heißt, daß die vorgenommene Revision der Bücher durch den Bücherrevisor Wenglein-Bremen ergiebt, daß unzweifelhaft Verfehlungen des bisherigen Konkursverwalters und des früheren Gläubiger-Ausschusses vorliegen. In Folge dessen beschloß der Gläubiger-Ausschuß, gegen den bisherigen Konkursverwalter und gegen die früheren Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses Regreßansprüche zu erheben und haben beim Amtsgericht die Absetzung des bisherigen Verwalters und die Neuwahl eines anderen Verwalters beantragt. Ferner ist eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft eingereicht worden, um die Vorgänge bei diesem Konkurse zu prüfen und festzustellen, ob die Kridarin oder deren Ehemann sich strafbar gemacht haben. — Bekanntlich hat der Konkursverwalter und frühere Ausschuß, dessen Absetzung später erfolgte, das Geschäft der Zeteler Weberei an das Gläubiger-Ausschußmitglied Paul Danz verkauft. Gegen diesen Verkauf wandte sich in einer Reihe von Zirkularen die Vereinsbank Bruns u. Co., und stellte dabei die Behauptung auf, daß das Geschäft zu niedrig bewerthet und um Tausende zu billig verkauft sei. Die Vereinsbank war beim Verkauf als Mitbewerberin aufgetreten und nennt den Verkauf an Danz „Machenschaften". Der neue Gläubiger-Ausschuß scheint sich somit auf Seiten der Vereinsbank gestellt zu haben. Jetzt ist die Zeteler Weberei, welche ein umfangreiches Tuchversandtgeschäft unterhielt, von hier aus nach Elberfeld verlegt. Diese Geschäftsverlegung hat für die im Geschäft thätigen Arbeiter den Verlust ihrer Arbeit im Gefolge gehabt.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Soldat Spanhake, dem ein herabstürzendes eisernes Bettgestell auf den Leib gefallen ist.

Bremen, 2. Februar.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Morgen etwas nach 8 Uhr an dem Kreuzungspunkt der Sögestraße und Schüsselkorb. Dem Fuhrmann D., welcher regelmäßig die Waaren der von auswärts nach hier zu Markt kommenden Frauen nach dem Marktplatz fährt, bei welcher Gelegenheit die Frauen, um den Weg zu Fuß zu sparen, auf dem Wagen mit Platz nahmen, scheute plötzlich bei Hillmanns Hotel das Pferd und ging in rasendem Tempo durch. In der Sögestraße kippte der Wagen und die auf demselben befindlichen Frauen stürzten auf das Straßenpflaster und zwar so unglücklich, daß eine derselben vor einen um die Ecke des Schüsselkorb biegenden Motorwagen zu liegen kam. Der einen Frau wurden beide Beine stumpf abgefahren, während die anderen Frauen weniger schwere Verletzungen davontrugen. Die Schwerverletzte wurde nach dem großen Krankenhause übergeführt, eine andere auf ihren ausdrücklichen Wunsch nach dem Gastwirth Schwagmeyer getragen. Den Führer des Motorwagens trifft nach den Angaben von Augenzeugen keine Schuld.

Hannover, 2. Januar.

Ueber 2000 Arbeitslose hatten sich zu der vom Gewerkschaftskartell auf den 30. Januar, Vormittags 11 Uhr nach dem „Ballhof" einberufenen Versammlung zusammengefunden. Nach einem vom Arbeiter-Sekretär Leinert gehaltenen Referat und kurzer Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige, von über 2000 Personen besuchte Versammlung der Arbeitslosen beauftragt den Vorstand des Gewerkschaftskartells, zwecks Linderung des Nothstandes unter den Arbeitslosen bei der Stadtverwaltung erneut vorstellig zu werden."

Wandsbeck, 2. Februar.

Dr. Semler auf dem schaukelnden Drahtseil. Kürzlich fand die Generalversammlung der Aktionäre der Wandsbecker Dampfkornbrennerei und Preßhefefabriken (vormals Helbing) unter dem Vorsitz des Obengenannten statt, den wir unseren Lesern wohl nicht näher vorzustellen brauchen. Der Vorsitzende stellte die Rechnungsvorlagen, über die wir schon vor Kurzem berichtet haben, zur Berathung, hieran die Bemerkung knüpfend, daß die Verwaltung leider über ein unerfreuliches Resultat zu berichten habe. Auf Anfrage eines Aktionärs, wie die Chancen der Zukunft seien, da die letzten Jahre doch außerordentlich ungünstig für die Aktionäre waren, ertheilte Dr. Semler, der an diesem Tage den Geschäftsmann von dem Politiker streng trennte, eingehende Auskunft über die Lage des Unternehmens. U. A. bemerkte er, die Verwaltung habe z. B. im letzten Jahre an Steinkohlen 1 600 000 Kilogramm und an Arbeitslöhnen 38 354 Mk. gespart. Dagegen habe man eine Mehrausgabe für Getreide- und Brennsteuer von 40 800 zu verzeichnen. Gegen diese Faktoren anzusparen und zu verwalten, sei nicht möglich. Die Spiritusproduktion hätte unter der bekannten Gesetzgebung der staffelförmigen Brennsteuer zu leiden gehabt; eine Folge wäre gewesen, daß die Produktion von fünf auf zwei Millionen Liter zurückgegangen sei, weil man gegen derartige gesetzliche Maßnahmen wehrlos sei. Soweit der Geschäftsmann Semler, der sich über die Mehrausgabe für Getreide- und Brennsteuer beklagt. Nichtsdestoweniger wird der Politiker Semler, der, wie wir neulich ausgeführt haben, sich in Wilhelmshaven als Fünfmarkzoll-Hanseate und „platonischer" Anhänger des Bundes der Landwirthe entpuppt hat, im Reichstage für die sein Wandbecker Geschäft schädigende Erhöhung der Getreidezölle und vielleicht auch für die neuprojektirte Brennsteuer stimmen. Deshalb bleibt er doch Mitglied des Aufsichtsraths vorgenannten Unternehmens, für welche mühevolle Thätigkeit er nach wie vor einige Tausend Märker pro Jahr einsacken wird. Denn um Irrthümer zu vermeiden, wollen wir hinzufügen, daß trotz der ungünstigen Lage des Unternehmens an den Tantièmen der Aufsichtsräthe nichts gespart worden ist.

Kiel, 2. Januar.

Metalldiebstähle. In der Kupferschmiede der Kaiserlichen Werft hierselbst kamen längere Zeit hindurch unerklärliche Metalldiebstähle vor. Als Thäter sind nach den Blättermeldungen jetzt der Oberfeuermeistersmaat Baltowski, Oberfeuerwerksmaat Ilow und Heizer Rust ermittelt und verhaftet worden. Man muthmaßt, daß auch Civilpersonen mit den erheblichen Diebstählen in Verbindung stehen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Eine wichtige Erfindung. Zur Erzeugung von Elektrizität durch Wind- und Meeresbewegung ist von einer rheinischen Gesellschaft mit beschränkter Haftung in der Nähe des Badeortes Büsum an der holsteinischen Westküste versuchsweise eine elektrische Leuchtboje ausgelegt worden, in welcher die zur Speisung der Flamme nöthige Elektrizität durch das Meer erzeugt werden soll. Von derselben Gesellschaft ist ferner bei Büsum ein durch einen Windmotor betriebenes Leuchtfeuer versuchsweise hergestellt worden. Erfahrungen über diese Versuche liegen noch nicht vor.

Vermischtes.

Schwere Stürme werden unterm 1. Februar aus allen Gegenden gemeldet. In der schwäbischen Alb und Allgäu gingen gleichzeitig schwere Schneemassen nieder. Die Bahnlinien mußten den Betrieb einstellen. — Aus Triest wird gemeldet: Seit heute Nacht herrscht hier eine fürchterliche Bora, die den Verkehr vollständig lahmlegt. Sechs Dampfer, welche hätten auslaufen müssen, sind daran gehindert. Im Freihafengebiet wurden die Ladungs- und Löschungsarbeiten auf den Dampfern suspendiert. Der Borasturm erstreckt sich bis Lussin. Im südlichen Dalmatien herrscht starker Sirocco (heißer Wind) der die Wirkung eines außerordentlichen Luftdruckes im Norden und einer starken Depression im Süden ist. — Aus allen französischen Provinzen laufen Nachrichten über heftige Schneestürme ein. In mehreren derselben liegt der Schnee meterhoch; ein Vorkommniß, wie es seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen gewesen ist. Der Verkehr ist stellenweise gänzlich unterbrochen und viele Ortschaften von der übrigen Welt vollständig abgeschlossen. In den Häfen herrscht große Beunruhigung, da wegen des herrschenden Sturmes Schiffsunfälle befürchtet werden. — In Dover traf der Postdampfer „Marie Henriette" wieder ein, da er auf hoher See infolge eines Radbruches wieder umkehren mußte. Der Dampfer wurde von fortwährende Sturzseen heimgesucht und mußte zunächst bei Dover eine Zufluchtsstätte aufsuchen.

Bergrutsch im Harz. Im Jahre 1899 erfolgte in dem Bergstädtchen Wildemann im Innerstethal ein Bergrutsch. Die eine Seite des Galgenberges, an dessen Hang sich unmittelbar eine Häuserreihe lehnt, war infolge von Unterspülungen in der brüchigen Zusammensetzung der Gesteinsmassen in Bewegung gerathen und hatte sich gegen die Häuser in gefahrdrohender Weise angedrängt, so daß einige Gebäude völlig zerstört und mehrere auf behördliche Anordnung geräumt werden mußten. Kaum sind nun die Folgen dieses ersten Bergrutsches beseitigt, so droht den Bewohnern seit einigen Tagen von neuem dieselbe Gefahr, und zwar in viel größerem Umfange. Das ganze abhängige Terrain oberhalb der Unglücksstätte von 1899 bis zur Mündung des Eisenbahntunnels, etwa 4 bis 5 Mal so viel Flächenraum haltend als das 1899 betroffene Gebiet, ist wieder im Abwärtsrutschen begriffen, Risse und Spalten, die mehrere Meter tief sind, haben sich gebildet und lassen erkennen, daß sich die ganze obere Schicht des Berghanges von dem festeren Kern im Innern desselben ablösen wird. Die Wirkungen des Bergrutsches machen sich namentlich in drei Häusern bereits bemerkbar, in den Hintergebäuden derselben haben sich Wände verschoben, Thüren schließen nicht mehr und in den Kellern zeigen sich Spuren. Man glaubt, daß der Bergrutsch durch die Vornahme von Hofvergrößerungen hinter den Häusern, wodurch dem Berghange der Halt an der Thalsohle genommen wurde, herbeigeführt ist. Begreiflicherweise herrscht unter der Bewohnerschaft des Städtchens große Erregung.

Verunglückte Luftschiffahrt. Aus Antwerpen wird unterm 1. Februar gemeldet: Der Ballon „Berson", in dem heute der Hauptmann vom deutschen Luftschiffer-Bataillon Bartsch v. Sigsfeld und Dr. Linke aus Berlin sich zu kurzem Aufstieg in Berlin erhoben hatten, wurde von starkem Winde weitergetrieben und hatte nach 5 Stunden Antwerpen erreicht. Kurz nach dem Ueberschreiten der Schelde hatte der Ballon sehr starken Gasverlust. Beide Luftschiffer suchten sich durch Abspringen auf die Wiesen am linken Schelde-Ufer zu retten, dies gelang Dr. Linke, doch erlitt er mehrere leichte Quetschungen. Hauptmann von Sigsfeld blieb mit dem Fuß im Tauwerk hängen, schlug mit dem Kopfe auf dem Boden auf, und kam ums Leben. Er war vom Ballon noch etwa 50 Meter geschleift worden.

Einen interessanten Beschluß faßte unlängst ein Verein, der infolge Mangels an Mitgliedern sich auflösen wollte. Der Verein verfügte noch über einen Baarbestand von reichlich 100 Mk. Es wurde nun u. A. vorgeschlagen, diesen Betrag zinslich zu belegen und den Erlös, incl. Zinseszins u. s. w., nach 400 — sage und schreibe vierhundert Jahren — an die Einwohner des Ortes zu vertheilen. Wie man hört, ist dieser Beschluß zur Annahme gelangt. Ob sich die Mitglieder wohl klar gemacht haben, wie hoch das Kapital sich alsdann angesammelt hat? Nimmt man an, daß das Kapital sich nach 20 Jahren verdoppelt, so beträgt ein am 1. Januar 1902 deponirtes Kapital von 100 Mk. nach 400 Jahren, d. h. also im Jahre 2302 (Januar), die Kleinigkeit von 104 857 600 Mk., d. h. 104 Millionen 857 Tausend 600 Mark. Angenommen, daß der Ort alsdann 3000 Einwohner zählt, so entfällt auf einen jeden der glücklichen Einwohner, vorausgesetzt, daß der Betrag gleichmäßig zur Vertheilung gelangt, die Summe von 34 950 Mk. Hoffentlich findet sich eine Bank bereit zur Aufnahme der 100 Mk. unter Einhaltung der fraglichen Bedingungen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. In der ersten Hälfte dieses Monats dürfte dem Abgeordnetenhause eine Vorlage über den Ankauf von Kohlenfeldern für den preußischen Staat zugehen. Es handelt sich dabei um den Erwerb von nahezu einhundert Maximalfeldern (ein Maximalfeld ist der größte für ein Bohrloch zur Vergebung kommende Komplex). Die in Aussicht genommenen Kohlenfelder liegen im Westen und sind überwiegend noch jungfräulicher Boden; nur an zwei Stellen sind Bohrlöcher bis durch die Mergelschicht durchgetrieben. Der gesammte Kostenaufwand, der hier in Betracht kommt, beläuft sich auf etwa 60 Mill. Mk.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Im ganzen vorderen Taunus wüthete seit gestern ein riesiger Nordoststurm, der erheblichen Schaden an Dächern, Waldungen, Telephon- und Telegraphenleitungen anrichtete. Auch hier weht scharfer eisiger Wind.

Metz, 1. Febr. Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte den Oberleutnant Kößling vom 12. Fußartillerie-Regiment wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem Mädchen unter 14 Jahren zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust seines Dienstgrades.

Wien, 2. Febr. Gestern früh wurde die 83jährige, in der Augartenstraße wohnhafte Rentiere Thekla Egerhorst mit einer klaffenden Kopfwunde todt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Von dem Thäter hat man keine Spur. Es ist dies der zweite Raubmord, der innerhalb einer Woche hier verübt wurde.

Paris, 2. Febr. Telegramme aus verschiedenen Hafenorten des atlantischen Küste und des Aermelkanals melden, daß dort fortdauernd starkes Unwetter herrsche.

Belgrad, 1. Febr. Anläßlich der Berathung des Gemeindegesetzentwurfs erhoben sich zwischen der Regierung und der Mehrheit der Skupschtina ernste Meinungsverschiedenheiten.

In Kragujewatz ist ein großes Militärdepot niedergebrannt; der Schaden beträgt 800 000 Fr.

Kansas City, 2. Febr. Aus Eagle (Texas) wird gemeldet, daß in einem 85 Meilen südlich von dort gelegenen Bergwerk bei Coahuila in Mexiko eine Flugstaub-Explosion erfolgte, während 165 Arbeiter unter Tage waren. 75 Leichen wurden bereits geborgen.

Peking, 2. Febr. Ein Edikt der Kaiserin-Regentin gestattet für die Zukunft die Heirath zwischen Mandschus und Chinesen und empfiehlt, das Fußbinden bei den Frauen abzuschaffen. Nach einem Edikt des Kaisers sollen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und vornehmer Familien Reisen ins Ausland unternehmen, um sich fremde Bildung anzueignen.

Peking, 2. Febr. Gestern wurden die Damen des diplomatischen Corps mit ihren Kindern von der Kaiserin-Wittwe, dem Kaiser und der jungen Kaiserin empfangen. Sie wurden in sehr liebenswürdiger Weise bewillkommnet und beim Abschiede mit Andenken beschenkt.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

London, 3. Febr. Den „Times" wird aus Hongkong gemeldet: Trotz zweier gebieterischer Befehle aus Peking weigert sich der Stadtkämmerer in Canton, sich in Verhandlungen behufs Uebergabe der einheimischen Zölle an die kaiserliche Seebehörde einzulassen.

Peking, 2. Febr. Durch kaiserliches Edikt ist Yunglu zum ersten, Wangwenschao zum zweiten Großsekretär ernannt worden.

Im **Auswärtigen Amte** wird zur Zeit der Plan erwogen, eine besondere Mission nach Washington zu senden, um dem Präsidenten Roosevelt zu danken für die ausnehmend freundliche Politik, welche die Vereinigten Staaten während der Wirren und der Friedensverhandlungen gegenüber China beobachtet haben.

Yokohama, 2. Febr. Aus dem Schneesturm bei Aomori haben sich, wie bis jetzt festgestellt ist, vier Offiziere und sieben Mann retten können. Es besteht wenig Hoffnung, noch mehr Leute retten zu können, zumal neue Schneestürme die Suche verhindern.

Litterarisches.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 18. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Beiträge zu einer Geschichte der Internationale. Von Max Bach. — Zur Frage der Arbeitslosenversicherung. Von Hermann Molkenbuhr. II. — Die Strikes in Oesterreich im Jahre 1900. — Sozialpolitische Umschau. Von Emanuel Wurm. — Splitter. Litterarische Rundschau: Volkslitteratur. — Feuilleton: Ueber Goethe. Von Theodor Lessing.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Neuende** vom 1. bis 31. Januar 1902.

Geboren: ein Sohn dem Arbeiter J. H. Foß zu Schaar, Milchhändler C. F. Koppel zu Rüstersiel, Arbeiter J. G. Janßen zu Mühlenreihe, Schneider J. D. Taaken zu Kopperhörn, Schiffbauer J. F. Dierksen zu Kopperhörn; eine Tochter dem Schiffszimmermann K. T. E. Staut zu Kopperhörn, Arbeiter A. H. J. Cornelius zu Schaarreihe, Arbeiter H. H. Folkerts zu Banter Deich, Arbeiter H. M. Theilen zu Altengroden, Vers.-Inspektor G. G. Popken zu Kopperhörn (Zwillinge), Arbeiter C. J. Eilts zu Rüstersiel, Arbeiter J. M. Henrichs zu Neuende, Arbeiter R. Dieken zu Kopperhörn, Schneider K. A. H. Thie zu Neugrodenbeich.

Aufgeboten: Tischler G. Haak zu Heppens und Dienstmagd A. J. M. Deitermann zu Kirchreihe, Arbeiter D. H. Tönjes und Wittwe C. M. Janßen geb. Theilen, beide zu Rüstersiel.

Verheirathet: Torpedo-Oberbootsmannsmaat M. P. Mitzbach zu Wilhelmshaven und Haustochter M. C. J. Köster zu Kopperhörn, Arbeiter B. H. Eden zu Wilhelmshaven und B. C. Gerdes zu Neuengroden, Schiffszimmermann J. H. C. Spille und Wittwe A. C. Daniels geb. Kayser, beide zu Neuengroden.

Gestorben: H. H. Hinrichs zu Schaarreihe, 3 M., G. J. Harms zu Altengroden, 2 M., H. G. D. Rebel zu Neuende, 4 J., H. H. K. Rebel zu Neuende, 5 J., Werkführer C. G. Arndt zu Schaarreihe, 55 J., Ehefrau A. H. Schneider geb. Thaden zu Rüstersiel, 40 J., G. G. Thomßen zu Rüstersiel, 16 T., C. F. Backer zu Rüstersiel, 3 M., Rentnerin H. P. C. Frerichs zu Neuengroden, 33 J. alt.

Briefkasten.

X. Sie befinden sich im Irrthum. Die Finder der Schiffskassette von „D 2" haben bis jetzt noch keinen Finderlohn erhalten. — **H. in Oldenburg.** Mußten in letzter Zeit mehrfach Strafporto zahlen, da die Briefe Uebergewicht hatten.

Jever. **Rath und Auskunft** bezüglich der Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung sowie in der Erwerbung des Staatsbürgerrechts ertheilt unentgeltlich **Karl Schwitters**, Blumenstr.

Varel. Soll dem Arbeiter sein Recht verkürzt werden, so hole er sich Auskunft und Hülfe bei C. Metze, Ecke Schul- u. Schülingstr. Briefkasten hängt im „Lindenhof" aus.

Landesbibliothek Oldenburg

Immobilien-Verkauf.

Unter der Hand habe ich folgende in **Bant** belegene

Immobilien

zu verkaufen:

1. **ein Wohnhaus mit Nebengebäuden** und einem großen **Hofraum.** Kaufpreis 22 500 Mk. (Miethseinnahmee 1650 Mk. jährl.) Feuerversf.-Taxe 24 000 Mk. Feste **unkündbare** Hypotheken mit mäßigem Zinsfuß. Anzahl. 2500 Mk., ev. nach Vereinb. Verkaufsgr. bedauerliches Familienereigniß.
2. **Großes Wohnhaus mit schönem Hof u. Nebengeb., mit großem Hauplatz.** Kaufpreis 60 500 Mk. Miethseinnahme 4500 Mark. Hypotheken sind 35 000 Mk. zu 4½ Prozent — **unkündbar** — zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinkunft.
   Das Grundstück eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen als **Waarenhaus** (ist ohne Konkurrenz).
3. **Wohnhaus mit Geschäftsladen,** großem Hof und einer großen Baufläche. Kaufp. 16 000 Mark, Miethseinnahme 1100 Mk Anzahlung gering.
4. **Groß. Geschäftshaus** mit gr. Hofraum und einem **großen Hauplatz.** Kaufpreis 42 500 Mk. Miethseinnahme 2700 Mk. Anz. gering.
5. **Wohnhaus** mit Geschäftsladen, Nebengebäuden und großem Hofraum. Kaufpreis 26 500 Mk. — Feuerversf.-Taxe 27 500 Mk. — Hypoth. amort. Bankgelder. Miethseinnahme 1990 Mk.
6. **Zwei Wohnhäuser.** Kaufpreis 10 000 bezw. 12 500 Mk. Hypoth. amortis. Bankgelder. Anzahlung 1000 Mk., bezw. 2000 Mark. — Verkaufsgrund: Vorgerücktes Alter.
7. **Großes Wohnhaus mit Nebengeb.** und einem fast 600 Quadratm. großem Hofr. Kaufpreis 28 000 Mark. Anzahl. nach Vereinbarung. Das Grundstück eignet sich seiner günstigen Lage wegen für einen Thierarzt, Buchhändler oder Schlachter.

Sämmtliche Grundstücke sind an den verkehrsreichsten Straßen belegen.

Gefl. Angebote erbitte

bis zum 18. d. Mts.

Ausführliche **gewissenhafte,** selbstverständlich kostenlose Auskunft ertheile ich gern.

Julius Schostek,
Rechtsbureau, Mittelstraße 9,
Wilhelmshaven.

Verkauf.

Der Pferdehändler **H. Freis** zu Neuende läßt am

Donnerstag den 6. Februar,
Nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei der Behausung des Gastwirths **J. Folkers** zu **Neuender-Mühlenreihe:**

20 **beste** russische

Doppel-Ponys
mehrere kräftige
Arbeits-pferde,

50 bis 60 Stück
große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 30. Januar 1902.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zur gefälligen Beachtung!

Die unterzeichnete Kommission bringt hiermit zur Kenntniß, daß in den Barbier- und Friseurgeschäften von Bant, Wilhelmshaven und Heppens, welche den Verband der Barbiere und Friseure, sowie den vereinbarten Lohn nebst Arbeitszeit anerkannt haben, von den Gehilfen die Kontrollkarte geführt wird. Die Arbeiterschaft wird gebeten, sich nur in solchen Geschäften bedienen zu lassen, in denen obige Bedingungen erfüllt und die Gehilfen im Besitze der Kontrollkarte sind.

Die Kartellkommission.

Der konzentrirte Kräuterextrakt

Wurms Magendoctor

ist ein **Hausschatz, der sich in jedem Haushalte** bei den täglich vorkommenden **Verstimmungen des Magens** (Drücken, Aufgeblähtsein, Aufstoßen, mangelnder Appetit, ungenügende Verdauung) **außerordentlich bewährt.** Erhältlich in:
Probeflaschen (Inhalt ½ Liter) zu **50** Pf. ganzen Flaschen (Inh. 1/1 Liter) zu Mk. 1,50. halben Flaschen (Inh. 1/2 Liter) zu Mk. 1,—. Literflaschen (Inhalt 1 Liter), zu Mk. 3,—. Taschenflaschen (mit Patentverschluß für Reise, Jagd ꝛc.) zu 60 Pf.

Zu haben in Bant bei

Adolf Sadewasser, Banter Schlüssel.

Bitte beim Einkauf die nebenstehende Schutzmarke und die Firma Apotheker A. Wurm zu beachten.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

mit Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Varel und Wilhelmshaven.

Monats-Uebersicht per 1. Februar 1902.

Aktiva.	ℳ	Passiva.	ℳ
Kassebestand	460 563,64	Aktien-Kapital	3 000 000,—
Kommunal-Darlehen und Hypotheken	5 414 577,95	Reservefonds	750 000,—
Darlehen geg. Unterpfand	9 322 768,41	Einlagen (Davon stehen ca. 93 % auf halbjährige Kündigung.)	31 748 007,74
Wechsel	8 078 955,53		
Konto-Korrent-Debitoren	13 260 467,02	Check-Konto	1 786 717,01
Effekten	5 311 013,22	Konto-Korrent-Kreditoren	4 251 854,37
Verschiedene Debitoren	683 302,36	Verschiedene Kreditoren	1 198 069,01
5 Bank-Gebäude	203 000,—		
	42 734 648,13		42 734 648,13

Wir vergüten z. Zt. an Zinsen für Einlagen:

Bei 6monatiger Kündigung: ½ % unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens **2½ %,** höchstens **4** % p. a.; **augenblicklich also 3** %.

Bei Belegung auf 4—6 Monate fest: ½ % unter dem jeweiligen Discontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens **2½** %, höchstens **3½** % p. a.; **augenblicklich also 3** %.

Bei 3monatiger Kündigung und bei Belegung **auf 3—4 Monate fest: 2½** %.

Bei kurzer (14tägiger Kündigung) u. auf Check-Konto: 2 %.

Die Einlösung der auf uns oder unsere Filialen gezogenen Checks kann bei der Hauptbank oder bei jeder Filiale, außerdem in Berlin, Bremen, Bünde, Dresden, Elsfleth, Emden, Frankfurt a. M., Geestemünde, Hamburg, Hannover, Leer, Leipzig, München, Münster i. W. und Osnabrück kostenfrei erfolgen.

Diskont der Deutschen Reichsbank 3½ %. Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 4½ %.

Die Direktion.
Prepping. **Jaspers.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne Ecke der Verläng. **Börsen- und Bordumstraße,** am Rathhausplatz, ein

Kolonialwaaren-, Delikatessen-,

Porzellan- und Kurzwaaren-Geschäft

und halte mich dem geehrten Publikum bei prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Bant, den 3. Februar 1902.

Hochachtungsvoll

Hinrich Remmers.

Zu vermiethen

zum 1. April event. 1. Mai eine dreiräumige Oberwohnung.
Otto Wieting, Neuend. Mühlenreihe 6.

Zu vermiethen

zum 1. Mai drei- u. vierräumige Wohnung mit Wasserleitung.
Carl Jeeck, Neue Wilh. Str. 69.

Ich bin als Rechtsanwalt und Notar

bei dem Königlichen Amtsgericht Wilhelmshaven zugelassen und habe das Bureau des Herrn Rechtsanwalts und Notars Dr. Balke, Königstraße 33, übernommen.

Dr. Brunnemann.

Zur bevorstehenden Maskerade-Saison
empfehle zu billigen Preisen

Maskeraden-Kostüme

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den großartigsten.

Frau **Reents,** Bant, Neue Wilhelmshavener Str. 17.

Das Möbelmagazin v. H. Krebs

Neubremen, Ecke Mittel- und Theilenstraße

liefert unter reeller und billigster Preisstellung

die besten u. dauerhaftesten Möbel.

Photographisches Atelier Aug. Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstr. 34,

Stadttheil Elsaß, Eing. Bahnhofstr., gegenüber dem Bahnhofshotel. Größtes und modernstes Atelier am Platze. — Saubere Arbeit.

Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

Eine neue politische Streitschrift!

Soeben erschien:

Vom Sozialismus zum Liberalismus.

Wandlungen der Nationalsozialen von Paul Göhre.

Agitations-Ausgabe 20 Pfennig.

Unser Parteigenosse hält in dieser Schrift eine gründliche Abrechnung mit unseren „Freunden von rechts", den Nationalsozialen, zu deren Führern er bekanntlich früher selbst gehörte. Er stellt die vielfachen Wandlungen dar, die diese Partei in der kurzen Zeit ihres Bestehens durchgemacht hat und die aus der sozialgesinnten eine lediglich nationale, für Weltpolitik schwärmende Partei gemacht haben.

Die Broschüre wird allen Genossen, die in der Agitationsarbeit mit den Nationalsozialen zusammenkommen, vortreffliche Dienste leisten. Wir empfehlen sie daher zur Anschaffung und Weiterverbreitung.

Zu beziehen durch

G. Buddenbergs Buchhandlung u. Buchbinderei,
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Kieler Sprotten

Kiste ca. 4½ Pfd. schwer.

nur 1,25 Mark,

sind in großer Menge wieder eingetroffen.

Johannes Arndt.

Zu verkaufen

30 bis 40 große und kleine

Schweine

zu den billigsten Tagespreisen.

F. Wilken, Bant
Margarethenstraße 1.

Modes.

Gesucht eine Putzarbeiterin. Offerten unter **12 P.** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht

ein ordentliches **Stundenmädchen** für häusliche Arbeiten auf sofort.
Verl. Kaiserstr. 44, 2. Et. rechts.

Zu vermiethen

eine dreiräum. **Mansardenwohnung** zum 1. April.
Aug. Hupe, Mitscherlichstr.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Dienstag den 4. Februar cr.,
Abends 8½ Uhr:

Versammlung
im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein Heppens.

Dienstag den 4. Febr.,
Abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

in **Raschkes** Hotel.

Der Vorstand.

Heute Dienstag
Versammlung
im Colosseum.
Der Vorstand.

Ein neuer Damenschuh

vor dem Banter Postgebäude gefunden. Daselbst abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.
Zu haben bei

C. Möbius, Bant.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. **Hierzu eine Beilage.**

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 29. Bant, Dienstag den 4. Februar 1902. 16. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

131. Sitzung vom 31. Januar 1901.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Etat des Reichsamts des Innern. Titel Staatssekretär.

Abg. Pachnicke (Frs. Vg.) empfiehlt die gestern eingebrachte Resolution auf Einsetzung einer Enquetekommission mit der Aufgabe, die bisher seitens der Berufsvereine einzelner Unternehmer und Gemeinden gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit getroffenen Versicherungseinrichtungen zu prüfen und Vorschläge über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung zu machen.

Abg. Bassermann (Natl.) plaidirt für Annahme der zweiten gestern eingebrachten Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, im nächsten Etat eine finanzielle Unterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel vorzusehen. Da in Basel bereits ein solches Arbeitsamt bestehe, so habe es keinen Zweck, erst noch mit den Konkurrenzstaaten über die Gründung eines solchen Amtes Verhandlungen anzuknüpfen, wie dies die sozialdemokratische Resolution Albrecht wolle.

Abg. Hitze (Zentr.) tritt für die beiden Resolutionen ein, befürwortet die Resolution Erüger-Bromberg wegen einer detaillirten Invalidenstatistik und giebt dann seiner Befriedigung Ausdruck über die Erklärung des Grafen Posadowsky, daß er den Wunsch des Abg. Wetzenhagen wegen Herabsetzung des Maximalarbeitstages für Frauen in Fabriken von elf auf zehn Stunden nochmals in Erwägung ziehen wolle.

Abg. Rösicke-Dessau (Wildlib.) verlangt, daß den Kommunen das Recht zur zwangsweisen Einführung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ertheilt werde, da nur eine obligatorische Versicherung Erfolg verspricht. Diejenigen, welche eine derartige Versicherung von vornherein als unmöglich halten, wollen bedenken, daß man denselben Einwand auch der Invalidenversicherung entgegenstellte, die als ein Sprung ins Dunkle bezeichnet und heftig bekämpft worden ist, während heute Niemand mehr davon zurückkommen wollen wird. Bebel will in der Frauenfrage ganze Arbeit machen. Das wünschten wir auch, müssen aber mit den realen Verhältnissen rechnen. Wir könnten heute die Regierungen nicht zur Vorlage eines solchen allgemeinen Gesetzes gewinnen, wenn auch in einigen deutschen Staaten die Bewegungsfreiheit der Frau schon eine ziemlich große ist. Nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung müßten alle Frauenvereine, die wir haben, polizeilich aufgelöst werden, wenn die Polizei eben überall gleiches Recht gelten ließe, denn auch in dem Vaterländischen Frauenverein werden politische Angelegenheiten erörtert. Ob uns ein allgemeines Vereinsgesetz von Reichswegen kommen würde, weiß ich noch nicht, weil ich der Zustimmung des Zentrums nicht so ganz sicher bin. Der Reichskanzler wird hoffentlich wenigstens auf die Beseitigung der landesgesetzlichen Vorschriften hinwirken, welche der freien Bewegung der Frauen noch entgegenstehen.

Abg. Rosenow (Soz.): Die Arbeitslosenversicherung kann nur Erfolg haben, wenn sie von Reichswegen gemacht wird. Keine Versicherung wird populärer sein als diese, sie ist die allernothwendigste, und dazu wird jeder Arbeiter gern beitragen. Den Einwand, daß sie eine Versicherung der Faulen auf Kosten der Fleißigen sein werde, können wir nicht anerkennen; auch die bisherige Gesetzgebung hat nach einem solchen Unterschied nicht gefragt. Das beste Mittel gegen Arbeitslosigkeit bietet unser Antrag auf Errichtung eines Arbeitsamts, von Bezirksarbeitsämtern und Arbeitskammern; denn bisher ist der Arbeitsmarkt vollkommen ungeregelt. Von Reichswegen müßte mit der gewerblichen Nachtarbeit aufgeräumt werden. Vergebens sucht der aus der Fabrik kommende ermüdete Nachtarbeiter die Nachtruhe in seiner engen Wohnung am Tage unter dem Straßenlärm nachzuholen. Von einem Familienleben kann dabei keine Rede sein; wo der Mann Nachtarbeit leisten muß, fehlt der Familie der Familienvater und die Kinder sind ausschließlich auf die Mutter angewiesen. In einer ganzen Anzahl von Industrien und Betrieben könnte die Nachtarbeit ganz fortfallen und ihr Verbot ist geradezu angesichts der jetzigen Arbeitslosigkeit bringendes Erforderniß. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Sittart (Zentr.) wendet sich gegen die Sozialdemokraten und geht hierauf auf Einzelheiten in den Berichten der Gewerbeinspektoren ein, namentlich soweit die Textilindustrie in Frage kommt. Redner fordert uneingeschränktes Koalitionsrecht für die Arbeiter und reifliche Erwägung der Frage, wie für den großen Kreis privater Beamten eine Alters- und Invalidenfürsorge gesetzlich eingeführt werden könne.

Abg. Stolle (Soz.) führt aus, daß die sächsische Arbeiterpresse nicht gegen die Fabrikinspektoren hetze, sondern nur Mißstände rüge. Ferner wünscht Redner Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots, da die Masse der sächsischen Bevölkerung in Folge der theueren Schweinefleischpreise auf Kartoffelnahrung angewiesen sei und bereits der Hungertyphus aufzutreten beginne.

Ministerialdirektor Fischer bleibt dabei, daß die sozialdemokratische Presse mit Vorliebe gegen die sächsischen Fabrikinspektoren hetze. Das Schweineeinfuhrverbot könne für Sachsen nur im Einverständniß mit dem Reichskanzler aufgehoben werden. Die Grenze sei nicht geöffnet worden, weil aus Oesterreich in sanitärer Beziehung ungünstige Berichte vorlagen.

Abg. Horn (Soz.) beschwert sich über das Verhalten der sächsischen Behörden beim letzten Glasarbeiterstreik, welche Beschwerde Ministerialdirektor Fischer zurückweist.

Abg. Sachse (Soz.) kommt auf die Häufigkeit der Unfälle im Bergwerksbetriebe zu sprechen, welche er als eine Folge mangelhafter Aufsicht und behördlicher Kontrolle der Innehaltung der Schutzvorschriften bezeichnet. Unglaublich seien die Vorwände, unter denen man die Abhaltung von Bergarbeiterversammlungen verbiete, respektive verhindere, namentlich aber zu Streikzeiten oder bei Vorbereitungen von solchen in Sachsen. In Preußen sei es aber auch nicht besser, so z. B. in Schlesien. Einmal heiße es, der Versammlungssaal sei zu klein oder zu baufällig, ein andermal sei der Zugang zu eng, die Treppe zu schmal. Nach alledem werde aber bei den „patriotischen“ Versammlungen nicht gefragt.

Ministerialdirektor Fischer nimmt die sächsische Bergbehörde in Schutz. Der Abg. Sachse dürfe sich darauf verlassen, daß, wenn Beschwerden gegen Arbeitgeber eingingen, dieselben von den verbündeten Regierungen sorgsam geprüft würden und zwar ohne Beeinflussung seitens der Arbeitgeber.

Abg. Thiele (Soz.) bezeichnet die neuerliche Verordnung des Bundesraths über die Arbeitsverhältnisse im Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe als völlig ungenügend und bedauert, daß nicht, wie die Gastwirthsgehilfen wünschten, ein besonderes Schutzgesetz unter Mitwirkung des Reichstags erlassen worden sei.

Graf Posadowsky bezeichnet die Verordnung als den ersten ernsthaften Schritt auf einem überaus schwierigen Gebiet. Werde die Verordnung streng durchgeführt, so werde sie sich als ein Fortschritt erweisen. Zunächst sei ihre Durchführung und Wirkung abzuwarten. Habe sie sich eingelebt, so werde man auch weitergehende Bestimmungen erlassen können. Viel werde auf den guten Willen und das Anstandsgefühl der Unternehmer ankommen.

Da der Abg. Thiele behauptet hatte, daß ein Mitglied des Bundesraths den Mitgliedern des Hauses Hetze gegen Regierungsorgane vorgeworfen habe, bemerkt Präs. Graf Ballestrem, daß er eine solche Aeußerung nicht gehört habe, sonst würde er sie als unangemessen erklärt haben.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) erklärt die Verordnung als unzulänglich, sie finde nur bei Arbeiterschutzfeinden Anklang, welch letzterer Behauptung der württembergische Bundesbevollmächtigte v. Schicker widerspricht.

Damit schließt die Diskussion.

Der Titel Staatssekretär wird bewilligt und folgende Resolutionen angenommen: Bassermann betreffend Reichsunterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel, Dasbach betreffend Vorschriften aus Zinkhütten, Bassermann betreffend Uebersicht über die Arbeiterverhältnisse in Reichsbetrieben und Militärwerkstätten, Pachnicke betr. Enquetekommission wegen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und die Resolution Erüger.

Jahresbericht des Bant-Wilhelmshavener Gewerkschaftskartells über 1901.

(Fortsetzung und Schluß.)

Verband der Schmiede. Im Laufe des Jahres wurden zwei öffentliche Versammlungen abgehalten, die leider den gewünschten Erfolg nicht gebracht haben, denn die Mitgliederzahl hat sich nicht vermehrt. Bei der Firma Jeß in Wilhelmshaven kam es wegen Verkürzung der Mittagspause zu Differenzen. Zu einer Niederlegung der Arbeit kam es jedoch nicht, da die Parteien sich einigten und die bisherige Mittagspause beibehalten wurde.

*

Eigene Berichte nicht eingesandt haben die Barbiere und Friseure, die Bäcker, und die Musiker.

Bei den Barbieren und Friseuren hat die im Berichtsjahre errungene bessere Bezahlung und Regelung der Arbeitszeit gute Früchte getragen, indem sich die Gehilfen mit wenigen Ausnahmen der Organisation angeschlossen haben. Hoffentlich tritt in dieser Beziehung kein Rückschlag ein. Der Minimallohn beträgt jetzt mit Kost und Logis 10 Mk. pro Woche: früher wurden 5–8 Mk. bezahlt. Es gilt nun für die Gehilfen auch fernerhin, die Organisation auszubauen, die Mitglieder zu schulen, sie mit Solidaritätsgefühl zu erfüllen, dann werden die Gehilfen auch das ihrer unwürdige Trinkgelderwesen, ferner die Versklavung durch die Beköstigung und das Wohnen beim Meister usw. abschaffen. Alles dieses wird aber nur erreicht werden, wenn alle Barbiere und Friseure in die Organisation gebracht werden und dort lernen, was Aufgabe und Pflicht jedes gewerkschaftlich organisirten Arbeiters ist.

*

Die Vereinigung der Zivilmusiker, welche jetzt auf ein zweijähriges Bestehen zurückblickt, hat durch Festsetzung eines einheitlichen Tarifs für Bälle, Tanzmusiken, Konzerte usw. eine Besserstellung ihrer Lage herbeigeführt. Sämmtliche Arbeitervereine und Inhaber der Arbeiterlokale haben den Tarif anerkannt und wird seit einem Jahre danach bezahlt. Einen Wunsch wollen wir aber auch hier ausdrücken, nämlich den, daß die Musiker gemäß ihrem Statut stets bestrebt sein mögen, eine Musik zu liefern, welche nach keiner Richtung hin etwas zu wünschen übrig läßt, und daß sie nie mehr, wie in früheren Jahren, dem Grundsatz huldigen: Für die Arbeitervereine ist Alles gut genug!

*

Der Verband der Bäcker hat im verflossenen Jahre trotz der regen Agitation durch Veranstaltung mehrerer öffentlicher Versammlungen wiederum einen Rückgang zu verzeichnen, indem die Mitgliederzahl von 18 auf 11 gesunken ist. Die größte Anzahl der Gehilfen gehört dem Vergnügungsverein „Bäckerbrüderschaft“ an, welcher nur den Zweck hat, seinen Mitgliedern durch Veranstaltung von Festlichkeiten ihre mißliche Lage bez. der Arbeits- und Lohnverhältnisse vergessen zu machen. Diesen Leuten geht es gerade so, wie den Schlachtern, sie fühlen sich hochgeehrt, wenn sie bei ihren Festen mit den Meistern aus einem Glase trinken können. Das Kost- und Logiswesen, welches in den letzten Jahren infolge der steten Agitation des Verbandes etwas besser geworden ist, läßt immer noch zu wünschen übrig; ebenso traurig sind die Löhne. Wann endlich werden diese Gehilfen sich ihrer Lage bewußt und sich verpflichtet fühlen, durch Eintritt in den Verband mitzuarbeiten an der Besserstellung ihrer Lebenslage.

Stand der Gewerkschaften Bant-Wilhelmshavens im Jahre 1901.

Organisation	Mitgliederzahl 1900	Mitgliederzahl 1901	Arbeitszeit Stund.	Durchschnittl. Arbeitslohn Std.	Durchschnittl. Arbeitslohn Woch.	Gew.-Beitr. pro Woche	Jahres- Einn.	Jahres- Ausg.	Bemerkungen.
Zimmerer	74	85	$9\frac{1}{2}$	50	—	50	996,13	987,65	
Werftarbeiter	40	30	10	33	—	30	330,00	69,25	
Musiker	19	18	—	—	—	30	119,40	121,40	
Holzarbeiter	107	125	$9\frac{1}{2}$	40	—	30	2179,78	2079,37	
Buchdrucker-Gewerkschaft	5	5	8	—	26—28	170	429,40	410,18	
Buchbinder	12	15	9—10	—	18—26	35	205,96	40,56	
Bauarbeiter	80	100	$9\frac{1}{2}$	$42\frac{1}{2}$	—	20	1100,00	1098,00	[1] Arbeitsz. wöch. 64 Std.
Barbiere	—	20	13—15	—	10[4]	25	—	—	[2] Arbeitsz. unregelmäßig.
Bäcker	19	11	—[1]	—	6—14[3]	30	—	—	[3] Mit Kost und Logis.
Lagerhalter	5	5	—[2]	—	—	25	—	—	[4] " " " "
Maler	49	62	$9\frac{1}{2}$	40	—	30	522,01	508,24	
Maurer	187	179	$9\frac{1}{2}$	50	—	55	4185,97	3811,01	
Metallarbeiter	207	273	10	40	—	30	3425,99	3373,24	
Tapezierer	8	13	$9\frac{1}{2}$—10	—	21	25	124,90	120,98	
Schmiede	17	23	10	40	—	25	296,99	292,44	
Schneider	58	90	10	—	21	20	793,60	234,02	
Schuhmacher	18	30	10	—	14,90[5]	20	208,90	201,23	[5] Auch Akkordarbeit.
Transportarbeiter	—	38	12	—	18—24	35	—	—	

Das Kartell hielt im verflossenen Jahre 15 Sitzungen ab, außerdem haben 11 Vorstandssitzungen stattgefunden. Dem Kartell traten die Gewerkschaften der Handels- und Transportarbeiter und Lagerhalter, sowie Barbiere und Friseure bei. Nichtorganisirt sind die Töpfer, Dachdecker und Schlachter.

*

Aus dem vorliegenden Jahresbericht geht hervor, daß die Arbeiterbewegung am Orte auch im vergangenen Jahre nicht brach gelegen hat. Viel Arbeit und Mühe hat es wiederum erfordert, um mit der Zeit fortzuschreiten. Wenn auch manche Wünsche zurückgestellt werden mußten, so können die Arbeiterorganisationen am Ort im Allgemeinen doch nicht unzufrieden auf die gewerkschaftliche Thätigkeit des letzten Jahres zurückblicken.

In der Hoffnung, daß auch in dem gegenwärtigen Jahre immer mehr den modernen Gewerkschaften noch Fernstehende zu der Einsicht kommen mögen, daß nur gemeinsame Arbeit der Allgemeinheit dienlich, und die Gewerkschaftsbewegung am Orte auch in diesem Jahre ein gut Theil vorwärts schreiten möge, übergeben wir hiermit den Jahresbericht zum Studium.

Bant, im Januar 1902.

Der Vorstand.

Parteinachrichten.

Zur Vorbereitung des diesjährigen Parteitages, der bekanntlich in München stattfindet, haben die dortigen Parteigenossen bereits eine neungliedrige Kommission bestellt.

Der Sozialismus fängt auch in Irland an, Boden zu gewinnen. Davon zeugen die kürzlich in Dublin stattgehabten Gemeindewahlen, die nachstehende Resultate ergaben. Es erhielten:

Als Stadtrath:

Hennessy (Homeruler)	751	Stimmen
Stewart (Soz.)	267	"

Als Stadtverordnete:

White (Homeruler)	530	Stimmen
M'Laughlie (Soz.)	371	"
Allen (Hausbesitzerverein)	161	"
M'Call (Homeruler)	1424	"
Connolly (Soz.)	431	"
Beardwood (Hausbesitzer)	191	"

Die sozialistischen Stimmen machen also schon 25 Prozent aller abgegebenen aus, obwohl die Bewegung in Irland noch sehr jungen Datums, kaum zwei Jahre alt, ist. Dazu kommt, daß die irischen Sozialisten von den katholischen **Priestern mit großer Heftigkeit als Atheisten und Revolutionäre bekämpft werden. Während der Gemeindewahlagitation** erklärten die Priester, daß alle Männer und Frauen, die den Sozialdemokraten ihre Stimme geben, von der Kirche nicht mehr anerkannt würden.

Gewerkschaftliches.

Die Generalversammlung des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands trat am 26. Januar in Hamburg zusammen. Außer den Mitgliedern des Zentralvorstandes und je einem Mitglied des Ausschusses und der Revisionskommission sind 28 Delegirte anwesend. Zehn Delegirte kommen auf die Hamburger Mitgliedschaften, drei auf die Altonaer, je zwei auf die Stettiner und Lübecker, die übrigen Delegirten vertheilen sich auf die Hafenorte Bremen, Bremerhaven, Harburg, Danzig, Memel, Magdeburg, Ludwigshafen, Breslau und Zantoch. Der vom Zentralvorsitzenden Döring-Hamburg erstattete Jahresbericht umfaßt $1\frac{1}{2}$ Jahre. Trotz der im ganzen nicht gerade guten Arbeitsverhältnissen hat der Verband Fortschritte gemacht. Es sind neue Mitgliedschaften gegründet in Memel, Straßburg i. E., Stralsund, Passau, Gustavsburg, Posen, Dessau, Emden, Brake, Eckernförde. Weiter sind die Binnenschiffer der Weser und die Flößer der Netzedistrikte gewonnen. Zahlstellen der ersteren befinden sich in Hameln und Bremen, der letzteren in Zantoch a. W., Nakel a. W., Pollychen und Bergkolonie. Schließlich sind die Lokalvereine in Danzig und Stettin in den Verband übergetreten. Damit sind die letzten Lokalorganisationen im Hafenarbeitergewerbe geschwunden. Aufgelöst haben sich die bisherigen Mitgliedschaften in Warnemünde, Wittenberge und Neuß. Die Gesammtmitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 1901 17472. Im Vorjahre waren es 14186 und 1900 10098. Analog sind auch die Kassenverhältnisse stetig günstiger geworden. Im Jahre 1901 hatte die Zentralkasse eine Einnahme von 117405 Mk., der eine Ausgabe von 88116 Mk. gegenübersteht. Von den Ausgaben sind die wesentlichsten Posten folgende: 41044 Mk. an die Lokalkassen der Mitgliedschaften, 3891 Mk. für Agitation, 2690 Mk. für die Presse, Streikunterstützung innerhalb des Verbandes 17367,55 Mk., dito an andere Gewerkschaften 4673,50 Mk., Sterbegeld 4140 Mk., Beitrag an die Generalkommission 1598 Mk., für Gehälter 3750 Mk. Das Vermögen des Verbandes ist seit dem großen Hafenarbeiterstreik 1896/98 in Hamburg stetig gewachsen. Als der Streik beendet war, war nicht nur kein Pfennig in der Kasse, sondern große Schuldsummen waren abzutragen. Im Juni 1897 waren schon 5003,86 Mk. angesammelt und Ende Dezember 1901 schon 81862,71 Mk. Dazu kommen noch 20731,36 Mk., die sich in den Lokalkassen befinden, so daß der Verband Ende 1901 über ein Vermögen von insgesammt 102594,07 Mk. verfügte.

Vermischtes.

Die Gleichberechtigung der Frau ist wieder auf einem neuen Gebiete amtlich anerkannt worden und es ist bemerkenswerth, daß es Hessen ist, das auf diesem Gebiete vorangeht. Ein Ukas des Telegraphenvorstehers in Mainz thut den Telephonistinnen kund und zu wissen, daß sie höhere Beamte in den Bureau, auf den Treppen, auf den Fluren, und im Hofe der Postgebäude zu grüßen haben. Eine Unterlassung des Grußes werde strenge Maßregeln nach sich ziehen. Wie aber? Zwei Finger an die — Mütze oder Hände an die — Hosennaht? Hoffentlich läßt der Ukas diese Spezialvorschriften nicht vermissen.

Eine gebrochene Ordnungsstütze. Eine Aufsehen erregende Verhaftung wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Wilmersdorf gemeldet. Der erste Vorsitzende des „Vereins reichstreuer Männer, Gemeindekassenrendant Kniffe, ist wegen Unterschlagung von 20000 Mk. amtlicher Gelder verhaftet worden. Kniffe ist derselbe, der sich gelegentlich der letzten Gemeindewahlen bei vielen Mitbürgern mißliebig gemacht hat. Ein Beamter, der das Vorgehen dieses Vorsitzenden des Vereins reichstreuer Männer öffentlich tadelte, wurde dieserhalb aus dem Verein ausgeschlossen. Kniffe wurde nach Moabit übergeführt.

29 Arbeiter mit der Bahn verunglückt. Hameln (Provinz Hannover), 29. Januar. Den Bahnarbeitern war in letzter Zeit vom Betriebsleiter erlaubt worden, mit einer Lowry vom Bremsberge bis Hemmendorf (Kreis Hameln) hinunterzufahren. Die Bahnstrecke wurde mit großer Geschwindigkeit zurückgelegt. In einer starken Kurve setzte nun kürzlich der Wagen nahe der Weser aus und sämmtliche Arbeiter wurden mit voller Wucht ins Wasser geschleudert. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt, die übrigen zum Theil leicht. Ein Arbeiter aus Benstorf, der schwere innere Verletzungen erlitten hatte, mußte mittels Wagens nach Hause befördert werden. Alle von dem Unglück Betroffenen sind Familienväter.

Wie man kaltblütig wird. Vom Schwurgericht in Karlsruhe wurde am 30. Januar der ehemalige Fremdenlegionär Karl Herberger wegen Doppelmordes an dem Färber Eichelsperger und dem Mälzer Steiner zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte nahm das Urtheil so gleichgültig auf, als ob ihn die ganze Sache gar nichts anginge. Wenige Tage vor der Verhandlung hatte er zu einem Polizeikommissar geäußert: „Lieber den Kopf herunter, als lebenslänglich im Zuchthause zu sitzen. Ich kann nichts mehr thun, als mich auf mein Ende vorbereiten. Ich habe die Sache angegeben, wie sie war, es läßt sich nichts mehr ändern. Die Sache kam daher, daß ich bei der Fremdenlegion gedient habe. Ich bin früher nicht so kaltblütig gewesen und hätte niemals einen Menschen umbringen können. Wenn wir in Tonkin im Lager waren, wurden während des Essens die Gefangenen hingerichtet. Man legte sie auf einen Baumstamm, Einer packte sie an den Füßen, der Andere am Kopf und ein Dritter schlug ihnen den Kopf ab. Während wir aßen, spritzte das Blut herum, wir machten uns aber nichts daraus.“

Eine halbe Million Gewehrpatronen explodirten bei einem Brande des Militärdepots in Kragujewatz (Serbien). Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Auch eine „Aussperrung.“ In dem schönen Höchstadt a. d. Aisch (Bayern) wurde der katholische „Vorbeter“ durch seinen „Arbeitgeber“, Stadtpfarrer M . . ., an freiwilliger Arbeit gehindert. Der hochwürdige Herr sperrte den Mann einfach von der Kirche aus, weil er sich dadurch gegen die Grundsätze der katholischen Kirche versündigt haben sollte, daß er eine Zeitschrift, in der sich das Bild Dr. Luthers und seiner Käthe befand, in dem Städtchen verkaufte. Die Aussperrung dauerte aber nicht lange, denn schon am nächsten Tage wurde der Vorbeter von der Pfarrersköchin in den Pfarrhof gerufen und feierlich in sein Amt wieder eingesetzt. Hat vielleicht die Köchin ein Machtwort gesprochen?

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„Verband der Maurer.“ Dienstag, 4. Februar, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung in der Arche, Bant.

„Verband der Barbiere und Friseure.“ Dienstag den 4. Februar, Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung bei C. Köhler, Neue Wilh. Straße.

„Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.“ Dienstag, 4. Februar, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung bei Saake, Grenzstr.

Oldenburg. Unentgeltliche Auskunft in Gewerbestreitsachen, in Sachen der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung ertheilt K. Heitmann, Nelkenstraße 12b. Auch werden daselbst Mittheilungen über Nichtinnehaltung der Arbeiterschutzgesetze zur Weiterbeförderung an die Fabrikinspektion entgegen genommen, sowie auch die Gesuche zur Erlangung der Oldenburger Staatsangehörigkeit angefertigt. Sprechzeit Nachm. von $1\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$, Abends von 7 bis $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderaths vom 28. d. Mts., betreffend Aufnahme einer Anleihe bis zu 20000 Mark zur Ausführung von Straßen-Neubauten, wird in Gemäßheit § 27 der revidirten Gemeindeordnung vom

1. bis 15. Februar d. J.

im Gemeindebureau offen liegen.

Die Gemeindebürger werden zur Abgabe ihrer Ansichten über denselben innerhalb vorgenannter Frist aufgefordert.

Bant, den 31. Januar 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Bekanntmachung.

Eingesessene der Gemeinde Neuende, welche Hunde halten, werden ersucht, dieselben zum Zweck der Versteuerung **bis zum 15. Februar d. J.** bei dem Gemeinderechnungsführer Aukt. **Gerdes** hierselbst anzumelden.

Daselbst ist gleichzeitig die betr. Steuer zu entrichten.

Für Hunde, welche bis zu dem angegebenen Tage nicht angemeldet sind, ist der doppelte Steuersatz zu zahlen.

Es wird noch bemerkt, daß die Hundesteuer für einen Hund 5 Mk. und für jeden ferneren Hund derselben Haushaltung 10 Mk. beträgt.

Neuende, den 27. Januar 1902.

Der Gemeindevorstand.
H. Janßen.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Schulumlagen pro 2. Hälfte 1901/1902 findet statt in der Zeit vom 5. bis 22. Februar d. J., Vormittags von 9—1 Uhr, im Bureau des Rechnungsführers (Rathhaus Zimmer Nr. 2) und zwar für die Steuerpflichtigen deren Namen anfangen mit den Buchstaben: A am 5., B am 6., C und D am 7., E und F am 8., G am 10., H am 11., J am 12., K am 13., L und M am 14., N, O, P und Q am 15., R am 17., S am 18. und 19., T, U und V am 20., W am 21. und Z am 22. Febr. 1902

Bant, den 23. Januar 1902.

Schulvorstande von Bant und Neubremen.
H. Ibbeken, Pfarrer.

Immobil-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung sind mehrere hier belegene

Wohnhäuser

preiswerth mit angemessener Anzahlung zu verkaufen.

Auskunft wird unentgeltlich ertheilt.

Heppens, den 30. Januar 1902.

H. P. Harms,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Herr **C. W. Transchel** hierselbst beabsichtigt, anderweit Unternehmungen halber die ihm gehörigen, **hier Karlstraße 6 und 6a** belegenen

zwei Wohnhäuser

zum Antritt auf den 1. Mai d. J. oder nach Belieben des Käufers zu verkaufen.

Die Häuser bringen einen hohen Miethsertrag. Feste Hypotheken vorhanden. Die Anzahlung ist niedrig bemessen.

Das Hinterhaus eignet sich auch vorzüglich als Werkstatt für einen Schmied oder Tischler.

Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Heppens, den 30. Januar 1902.

H. P. Harms,
Auktionator.

Empfehle

Tischlerbretter

schöne trockene Waare in allen Dimensionen.

Georg Thaden,
Neubremen.
Telephon Nr. 373.

Zum Maskenball des Arb.-Turnv. Germania

im „Tivoli" zu Tonndeich
am Freitag den 7. Februar 1902.

Was giebt's wohl an den Anschlagsäulen
Besonders dort zu seh'n?,
Die Leute, die doch sonst so eilen,
Bleiben hier alle steh'n!

In **Tonndeichs „Tivoli"**, Hurrah!
Ihr Leute hört es all',
Der Turnverein „Germania"
Hält ab 'nen Maskenball!

Ob Männlein oder Weibelein
Kann hier als Narr sich geben,
Ob's groß ist oder ob's ist klein
Darauf wird nichts gegeben!

Der **Eintrittspreis** ist, glaubt es mir,
Ein Jeder kann's erschwingen,
Fast billiger noch als Strohpapier;
„Die Masse muß es bringen!"

Eine Mark zahlt der maskirte **Herr,**
Drei Viertel zahlt 'ne Dame.
Zuschauer 50 Pf. und nicht mehr!
Braucht man da noch Reklame?

Und hat die Glocke 12 geschlagen,
Die Demaskirung ist vorbei,
Kann frisch und froh ein Tänzchen wagen
Wer zugeschaut der Narretei.

Die Karten-Entnahme ist sehr bequem,
Sie kann bei folgenden Herren geschehen:
Zuerst sei **Gemoll in der „Arche"** genannt,
Wirth **Kuhwald in Heppens** auch Jedem bekannt.
Und in der **Grenzstraß', in Carstens „Marienhof"**,
Bekommt man die Eintrittskarten noch.
Auch in **Tonndeich, in der „Neuen Welt"**,
Erhält man dieselben für wenig Geld.
Und frägt man in der **Schulstraße bei Buchholz, dem Barbier,**
So sagt auch dieser gleich: „Jawoll, die haben wir!"
Auch **H. Sadewasser,** der Vereinswirth, einem Jeden ist's wohl klar,
Der verkauft auch die Karten, doch möglichst gegen baar.
Und auch **jedes Mitglied von unserem Verein**
Händigt Euch dieselben bereitwilligst ein!

Die neuesten Heldenthaten
Der Buren wird man dort sehen,
Nicht einer von all den Narren
Hat je so etwas gesehen!

Im fernen wilden Westen,
Wo sonst der Grislu haust,
Dort soll ein Farmer werden
Von Wilden arg bemaust.

Drum auf Ihr Narren, all' herbei,
Setzt auf nun Eure Kappe;
Wir geben der Philisterei
Heut' eine arge Schloppe!

Zum Teufel mit dem Muckerthum,
Zum Teufel die Philisterei;
Laßt heut' die ernste Arbeit ruh'n
Und ruft: „Es leb' die Narretei!"

Und alle die Narren und Närrinnen fein
Sie wollen lachen und fröhlich sein!

Zum Schlusse werden die Masken in corpore
Nochmals eingeladen vom

Komitee.

Reiners Möbel-Magazin,

Kieler Straße 76

empfiehlt komplete Zimmer-Einrichtungen sowie Ergänzungs-Möbel zu billigst gestellten Preisen.

Freiwillige Feuerwehr

Wilhelmshaven.

* Einladung *

zu dem am **8. Februar d. J.** in den Räumen der **„Tonhallen"** stattfindenden

22. Stiftungsfest

— bestehend aus —

Konzert, Theater mit nachfolgendem Ball.

Anfang 8 Uhr.

Das Komitee.

Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

G. Buddenbergs

Volksbuchhandlung

Theilenstr. 18, beim Friedrichshof

hält sich den löblichen Vereinen sowie einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtung! Achtung!

Arbeiter-Turn-Verein Heppens.

Einladung

zu der am **Freitag den 7. Februar 1902** im Vereinslokale des Herrn **Rasche** (Gold. Anker) in Heppens stattfindenden

Großartigen Maskerade

mit sensationellen Aufführungen
und stark besetztem Orchester.

Entree für maskirte Herren 1 Mark, mask. Damen 75 Pf., Zuschauer 50 Pf.

Zuschauer (Herren), welche nach der Demaskirung am Ball theilnehmen, zahlen 25 Pfennig nach.

Alles Nähere durch die Plakate.

Kassenöffnung 7½ Uhr, Anfang präz. 8½ Uhr.

Masken-Kostüme sind in sehr großer Auswahl im Festlokale zu haben.

Freunde und Gönner des Vereins werden um regen Besuch gebeten **Das Festkomitee.**

Cigarren

in jeder Preislage empfiehlt

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Theilenstraße 18, Ecke Mitscherlichstr.

Empfehle:

Feinsten Pecco-Blüthentheé Pfd. 2 Mk.
Thee, offr. Mischung Pfd. 1,50 Mk.
Staubthee Pfd. 1 Mk.,
ferner meine ganz vorzüglichen Kaffees, Pfd. zu 80, 90, 100, 120, 140 Pf.
Beiten entölten Cacao. Pfd. zu 1,20, 1,60, 2 und 2,40 Mk.
Hafercacao Pfd. 90 Pf.
Haferflocken Pfd. 18 Pf.
Knorrs Hafermehl Packet 23 Pf.
Hafergrütze Pfd. 15 Pf.
Buchweizenmehl Pfd. 15 Pf.
Hutzucker Pfd. 34 Pf.
Würfelzucker Pfd. 34 Pf.
Feinen Zucker Pfd. 32 Pf.
Maggi zum Nachfüllen in 70 Gramm-Flaschen 40 Pf.
Büchsenfleisch, Löwenmarke, im Aufschnitt, Pfund 1 Mk.

J. Herbermann
Neubremen.

Waschtnur mit
Ludewig's Seifenpulver
überall zu haben

Gesucht

zu Ostern ein Malerlehrling.

Ad. Ramien, Oldenburg i. Gr., Haarenschstraße 36.

Gesucht

wird auf sofort für eine Fahrrad-Reparatur-Werkstatt ein

tüchtiger

Schlosser o. Mechaniker

in dauernder Stellung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Musiker-Vereinigung.

Montag den 3. Februar cr.,
Abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Gastw. **Haake,** Germaniaballe.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Montag, 3. Febr.,
Abends 8½ Uhr:

Monats-Versamml.

im Vereinslokal Tivoli.

Der Vorstand.

Krach-Krisis

und Arbeiterklasse.

Von Georg Bernhard.

Diese empfehlenswerthe Broschüre, welche 48 engbedruckte Seiten umfaßt, kostet 30 Pf.

G. Buddenbergs Buchhandlung
und Buchbinderei,
Theilenstr. 18, beim Friedrichshof.

Am billigsten kaufen Sie
gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 33

und in meiner Verkaufsstelle
L. Bruns, Berl. Gökerstr. 33.

Zu vermiethen

zum 1. April eine vierräum. Wohnung.
Kieler Straße 64, unten rechts.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine zwei- und eine dreiräumige Wohnung mit Gartenland.
Gökes, Bäckermeister, Schaar.

Zu vermiethen

zum 1. März eine dreiräumige Etagenwohnung mit abgeschloss. Korridor.
J. Dierks, Bremer Straße 29.

Gesucht

ein nettes freundl. **Mädchen** zur Stütze bei einzelnen Leuten. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg